

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Postbank HH, KtoNr 91228203, BLZ 20010020

Nr.2 / 21. Juni 2010



IN EIGENER SACHE

Die zweite Ausgabe des *Schachfreund*. Dass der avisierte Erscheinungstermin (Sommeranfang) um eine Woche überschritten wird, liegt nicht nur an dem großen Umfang, sondern vor allem daran, dass die letzte Runde um die Hamburger Mannschaftsmeisterschaft in den einzelnen Ligen abgewartet werden sollte. Sasel 2 bestritt den letzten Wettkampf erst am 25. Juni. Damit sind nun aber alle Wettkämpfe abgeschlossen, finden in dieser Ausgabe ihre tabellarische Zusammenfassung und brauchen nicht noch einmal im Herbst erwähnt zu werden.

Ich hoffe, dass dieses Mal nicht so viele Komma-usw. Fehler auftreten wie noch in der ersten Ausgabe – trotz Korrekturlesens. Was sich nicht ändern wird, ist, dass die gründlichen, nachdenklichen Leser auch dieses Mal einen roten Faden ausmachen können. Im März führte meine Unachtsamkeit, die in einer aktuellen Partie eine Hinlenkung mit anschließendem Matt zur Folge gehabt hätte, zu Diagrammen, die eben solche Hinlenkungen zum Thema hatten und über den Umweg Adolf

Anderssen und seiner Tätigkeit als Verfasser von Schachproblemen hin zum Königsgambit. Alles hängt mit allem zusammen. Und so könnte diese Ausgabe mit *Schach und das Zeitalter der Aufklärung* betitelt werden: Voltaire, Philidor, Lessing.

Und es gibt die ersten Gastbeiträge (die Quartalsberichte unseres rührigen Jugendwartes Frank Tobiński nicht rechnend) und sogar als Reaktion auf einen Artikel der ersten Ausgabe. Herzlichen Dank an Walter Blumenberg. Möge sein Beispiel Anreiz für andere sein, Gleiches zu tun.

Allen jungen Lesern und Leserinnen erholsame Sommerferien und den älteren viel Erfolg bei der Vorbereitung auf die Vereinsmeisterschaft – die älteren sind ja zum großen Teil schon im Ruhestand und haben daher immer „Ferien“.

VERSCHIEDENES AUS DEM VEREINSLEBEN

Unserem Willi (Wilhelm Tonzel) wurde am 30. März 2010 die silberne Ehrennadel des Hamburger Schachverbandes für seine Verdienste im Vereinsschach verliehen. Auch wenn unser Erster Vorsitzender, Prof. Dr. Perygrin Warneke, der Unterzeichner der Urkunde und Laudator war (in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Hamburger Schachverbandes) wäre der Vorwurf des Nepotismus fehl am Platze. Der Würdigung von Willis Verdiensten um das Zwischenmenschliche im Verein nichts hinzuzufügen:

Schachfreund Tonzel hat in vielen Jahren als gute Seele der Schachfreunde Sasel gewirkt. Zu seinem Aufgabenbereich gehörte die Verwaltung der Schachmaterialien und Pokale, die Vorbereitung des Spiellokals für Mannschaftskämpfe und Turniere. Ihm oblag auch die Versorgung der Spieler mit Essen und Trinken an den Vereinsabenden und bei Wettkämpfen. Im Verein wurde sein freundliches und humorvolles Wesen sehr geschätzt, insbesondere auch seine Bereitschaft, zusätzliche Arbeiten zu übernehmen. Seine Einsatzfreude und Zuverlässigkeit auch in den Mannschaftskämpfen waren vorbildlich und trugen ihm große Wertschätzung ein.

Die Schachfreunde Sasel bedauern außerordentlich, dass Willi Tonzel sich aus gesundheitlichen Gründen vom Schachsport zurückziehen musste. Wir wünschen ihm und seiner Familie alles Gute für seinen weiteren Lebensweg.

Perygrin Warneke

Hamburg, 01. Juli 2010

RECHTES GEGEN LINKES ALSTERUFER 2010 – EHEMALIGENTURNIER

Am Mittwochabend des 31. März 2010 verbrachten rund 260 Teilnehmer in 65 Vierermannschaften aus Hamburger Vereinen, Betriebssportgruppen, Schulen und Freundeskreisen einen schönen Abend im CCH – im Rahmen des Schachgroßereignisses „Rechtes Alsterufer gegen Linkes Alsterufer 2010“! Turniersieger wurde die Mannschaft des SV Großhansdorf (Grote, Varain, Baldauf, Felten) vor Weiße Dame 1 (Mandelbaum, Ludwig, Schiele, Winnicki) und Labskaus Süderelbe (Hebbinghaus, Schöngart, Willner, Eschweiler). Dass die Konkurrenz stark war, belegen die nicht zufrieden stellenden Plätze unserer beiden Mannschaften (

Tabelle nach fünf Runden Schweizer System

<u>Mannschaft</u>	<u>S</u>	<u>R</u>	<u>V</u>	<u>Man.Pkt.</u>	<u>Br.Pkt</u>	<u>Buchh</u>
1. SV Großhansdorf 1	5	0	0	10 - 0	14.5	34.0
2. Weiße Dame 1	4	0	1	8 - 2	17.0	28.0
3. Labskaus Süderelbe	4	0	1	8 - 2	15.0	29.0
46. Sasel 1	1	2	2	4 - 6	8.0	31.0
55. Sasel 2	1	1	3	3 - 7	7.0	25.0

Es nahmen 65 Mannschaften teil.

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFTEN 2010

Die **1. Mannschaft** in der **Bezirksliga D** hat die Bronzemedaille errungen. Ein Erfolg, obwohl das Ziel Wiederaufstieg in die Stadtliga nicht erreicht wurde. Für dieses Ziel hatte man die „ersten drei Bretter“ der zweiten Mannschaft der HMM 2009 (Grötzbach, Witthöft, Ruider) verpflichtet. Die allein gerechnet erreichten aber lediglich 53% (7/13) der möglichen Punkte während die „ersten Acht“ zusammen fast 60% (33,5/56) erzielten. Wenn man jedoch bedenkt, dass außerdem im Schnitt jedes Mal ein Brett durch einen Spieler der aktuellen zweiten Mannschaft, der Mannschaft, die in der Basisklasse spielte und einen Jugendlichen besetzt werden musste, kann man sich vorstellen, dass mehr als der dritte Platz drin gewesen wäre, hätte es eine größere mannschaftliche Geschlossenheit gegeben. Aber die kann man sich ja für das nächste Jahr vornehmen. Dennoch, Glückwunsch zum dritten Platz.

5. Runde

Hamburger SK XV	1 - 7	SF Sasel	
141 Müller, P.	½ : ½	Bahr, P.	1
142 Giersiepen, M	0 : 1	Blumenberg, W	3
144 Springer, S.	0 : 1	Häring, M.	4
146 Martens, A.	0 : 1	Alba, S.	5
147 Kirschenmann	0 : 1	Levin, R.	7
148 Wiegand, C.	½ : ½	Witthöft, G.	9
149 Kirschenmann	0 : 1	Ruider, T.	10
150 Daedrich, T.	0 : 1	Harbke, J.	12

6. Runde

SF Sasel	3½-4½	Barmbek III	
1 Bahr, P.	0 : 1	Bigalke, A.	21
3 Blumenberg, W	1 : 0	Richter, T.	22
4 Häring, M.	½ : ½	Schmuck, M.	23
5 Alba, S.	0 : 1	Epstein, A.	24
6 Bueker, E.	½ : ½	Hagen, N.	25
7 Levin, R.	+ : -	Koch, J.	26
9 Witthöft, G.	½ : ½	Kanonenberg	28
10 Ruider, T.	0 : 1	Nesemann, T.	29

7. Runde

Caissa	2½-5½	SF Sasel	
1 Pfaff, C.	0 : 1	Bahr, P.	1
2 Lange, S.	0 : 1	Wiebusch, N.	2
3 Mahendiran, S	0 : 1	Blumenberg, W	3
4 Leinweber, A.	0 : 1	Häring, M.	4
5 Voss, W.	1 : 0	Bueker, E.	6
6 Chek, A.	0 : 1	Levin, R.	7
8 Pasternak, G.	½ : ½	Witthöft, G.	9
21 Kröger, E.	1 : 0	Ruider, T.	10

8. Runde

SF Sasel	3½-4½	Bergstedt	
1 Bahr, P.	½ : ½	Friederichs	1
2 Wiebusch, N.	0 : 1	Meyer, T.	3
3 Blumenberg, W	½ : ½	Reder, F.	4
4 Häring, M.	1 : 0	Reder, T.	5
5 Alba, S.	0 : 1	Klostermann	6
7 Levin, R.	½ : ½	Wolna, O.	7
10 Ruider, T.	½ : ½	Friedrich, H.	8
11 Tranelis, U.	½ : ½	Mazat, H.	12

9. Runde

SC Diogenes III	4 - 4	SF Sasel	
21 Schoenwolff	0 : 1	Bahr, P.	1
22 Schulenburg	0 : 1	Blumenberg, W	3
23 Mueller-Nava	1 : 0	Häring, M.	4
24 Jürgens, A.	0 : 1	Bueker, E.	6
26 Böttcher, S.	0 : 1	Levin, R.	7
28 Cao, A.	1 : 0	Warneke, P.	18
30 Xin, R.	1 : 0	Tobianski, F.	33
44 Zehic, E.	1 : 0	Donganser, V.	42

Schlusstabelle, HMM 2010, Bezirksliga D:

1. Farmsen	9 47 :25	17- 1
2. SC Diogenes III	9 40 :32	13- 5
3. SF Sasel	9 42½:29½	11- 7
4. Barmbek III	9 36½:35½	11- 7
5. Billstedt-Horn	9 34½:37½	11- 7
6. Volksdorf II	9 36 :36	8-10
7. Bergstedt	9 31½:40½	7-11
8. Caissa	9 30½:41½	5-13
9. Bille II	9 33 :39	4-14
10. Hamburger SK XV	9 28½:43½	3-15

Nr.	Die Erste / Runde	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
1	Bahr, Peter	1	1	½	0	½	0	1	½	1	5.5 (9) / 61%
2	Wiebusch, Norbert	1	1	½	1			1	0		4.5 (6) / 75%
3	Blumenberg, Walter	½	1	1	0	1	1	1	½	1	7.0 (9) / 78%
4	Häring, Manfred		1	1	½	1	½	1	1	0	6.0 (8) / 75%
5	Alba, Sven	½	½	0	½	1	0		0		2.5 (7) / 36%
6	Bueker, Eberhard				0		½	0		1	1.5 (4) / 38%
7	Levin, Ronald	½		½		1	+	1	½	1	5.5 (7) / 79%
8	Grötzbach, Jürgen			1							1.0 (1) / 100%
9	Witthöft, Geert	1	½	1	½	½	½	½			4.5 (7) / 64%
10	Ruider, Thomas				0	1	0	0	½		1.5 (5) / 30%

Nr.	Name / Runde	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
11	Tranelis, Uwe		0						½		0.5 (2) / 25%
12	Harbke, Joerg	½	1			1					2.5 (3) / 83%
13	Domroese, Günter	0									0.0 (1) / 0%
18	Warneke, Perygrin									0	0.0 (1) / 0%
33	Tobianski, Fabian									0	0.0 (1) / 0%
42	Donganser, Vladyslav									0	0.0 (1) / 0%
	Brettunkte	5	6	5.5	2.5	7	3.5	5.5	3.5	4	42.5 (72) / 59%
	Mannschaftspunkte	2	2	2	0	2	0	2	0	1	11 (18) 61%

Er hat Verstand; er weiß zu leben; er spielt gut Schach.

(Al-Hafi über Nathan. In: Lessing; Nathan der Weise, 2. Aufzug, 2. Auftritt)

Die **2. Mannschaft** in der **Kreisklasse B** hat ihren Möglichkeiten entsprechend abgeschnitten. Nimmt man die DWZ-Durchschnitte aller Mannschaften, dann belegte die Zweite den 4. Platz vor Saisonbeginn und belegt am Ende der Spielrunde ebenfalls den 4. Platz. Die ersten zwei Wettkämpfe deutlich gewonnen, die letzten zwei ebenso deutlich, die vier dazwischen aber z.T. sehr knapp und unglücklich verloren. Der Weggang der ersten „Bretter“ (Jürgen Grötzbach, Geert Witthöft und Thomas Ruider) in Richtung erste Mannschaft konnte erstaunlich gut kompensiert werden. Dank auch an diejenigen, die Ersatz-Kämpfer, erfolgreiche Ersatzkämpfer, waren und 4½ von 8 möglichen Punkten erzielten. Besonders hervorzuheben ist der zweimalige Einsatz von Fabian Tobianski, der 100% erreichte und so seine DWZ um 105 auf 1502 Punkte erhöhen konnte!

5. Runde

FC St. Pauli VI	5 - 3	SF Sasel II	
51 Walke, A.	1 : 0	Tranelis, U.	11
52 Paulsen, H.	½ : ½	Harbke, J.	12
53 Buchholz, K.	1 : 0	Domroese, G.	13
54 Pättsch, F.	1 : 0	Modrak, R.	15
55 Fischer, J.	0 : 1	Lipka, W.	16
56 Kruse, H.	½ : ½	Remer, H.	17
57 Geiss, L.	0 : 1	Wagner, W.	19
59 Hemker, C.	1 : 0	Pusch, G.	21

6. Runde

SF Sasel II	3½-4½	Harburg SW III	
11 Tranelis, U.	1 : 0	Ilyanoj, V.	21
12 Harbke, J.	0 : 1	Blioumkine, L.	23
13 Domroese, G.	1 : 0	von Mahren, G.	25
14 Fallsehr, G.	0 : 1	Schruhl, H.	26
15 Modrak, R.	0 : 1	Schulz, F.	27
16 Lipka, W.	1 : 0	Winkelmeier	28
18 Warneke, P.	½ : ½	Koch, M.	29
19 Wagner, W.	0 : 1	Bode, H.	29a

7. Runde

Union Eimsb. V	6 - 2	SF Sasel II	
41 Kuhlmann, A.	1 : 0	Harbke, J.	12
42 Marquardt, M.	1 : 0	Domroese, G.	13
44 Zuber, R.	1 : 0	Fallsehr, G.	14
45 Brorsen, M.	1 : 0	Modrak, R.	15
46 Hogeluecht, H.	0 : 1	Lipka, W.	16
47 Lill, M.	1 : 0	Remer, H.	17
48 Streck, H.	1 : 0	Wagner, W.	19
49 Frischmuth, B.	0 : 1	Tobianski, F.	33

8. Runde

SF Sasel II	5 - 3	Bergstedt II	
11 Tranelis, U.	1 : 0	Brunken, G.	11
12 Harbke, J.	½ : ½	Mazat, H.	12
13 Domroese, G.	½ : ½	Jensen, H.	13
14 Fallsehr, G.	½ : ½	Lembke, G.	15
15 Modrak, R.	1 : 0	Sielk, K.	15a
16 Lipka, W.	½ : ½	Lehmann, H.	16
17 Remer, H.	½ : ½	Kurth, F.	17
18 Warneke, P.	½ : ½	Ebinger, J.	18

9. Runde

Hamburger SK XXV	2 - 6	SF Sasel II	
241 Ramic, N.	½ : ½	Tranelis, U.	11
242 Schiller, S.	0 : 1	Harbke, J.	12
244 Müller, H.	½ : ½	Domroese, G.	13
247 Vogt, A.	0 : 1	Modrak, R.	15
248 Schruhl, W.	0 : 1	Lipka, W.	16
249 Zimmer, U.	½ : ½	Remer, H.	17
325 Röhricht, R.	½ : ½	Warneke, P.	18
326 Köhnke, D.	0 : 1	Tobianski, F.	33

Schlusstabelle, HMM 2010, Kreisliga B:

1. FC St. Pauli VI	8	39½:24½	16- 0
2. Wilhelmsburg II	8	36½:27½	12- 4
3. Union Eimsb. V	8	36½:27½	9- 7
4. SF Sasel II	8	34 : 30	8- 8
5. Harburg SW III	8	31 : 33	8- 8
6. Bergstedt II	8	28½:35½	6-10
7. Königsspringer VIII	8	29 : 35	5-11
8. Blankenese III	8	29 : 35	4-12
9. Hamburger SK XXV	8	24 : 40	4-12

Nr.	Die Zweite / Runde	1	2	4	5	6	7	8	9	Gesamt
11	Tranelis, Uwe	1	0	0	0	1		1	½	3½ (7) / 50%
12	Harbke, Joerg	1	1	+	½	0	0	½	1	5 (8) / 63%
13	Domroese, Guenter	½	½	1	0	1	0	½	½	4 (8) / 50%
14	Fallsehr, Gerhard	½	1	+		0	0	½		3 (6) / 50%
15	Modrak, Ronald	0		0	0	0	0	1	1	2 (7) / 29%
16	Lipka, Werner	1	1	0	1	1	1	½	1	6½ (8) / 81%
17	Remer, Hans-Herbert	+	0	½	½		0	½	½	3 (7) / 43%
18	Warneke, Perygrin		1	0		½		½	½	2½ (5) / 50%
19	Wagner, Wolfgang	½	1		1	0	0			2½ (5) / 50%
21	Pusch, Guenter				0					0 (1) / 0%
33	Tobianski, Fabian						1		1	2 (2) / 100%
	Brettunkte	5.5	5.5	3.5	3	3.5	2	5	6	34 (64) / 53%
	Mannschaftspunkte	2	2	0	0	0	0	2	2	8 (16) / 50%

Die zweite Mannschaft war in der 3.Runde spielfrei.

Die **3. Mannschaft** spielte in der **Basisklasse** doppelrundig gegen vier andere Mannschaften. Es gibt keine statistische Auswertung dieser Wettkämpfe, wohl weil es weder um Abstieg noch um Aufstieg ging.

5. Runde

SF Sasel III	7 - 1	Blankenese V
B1 Pusch, G.	+ : -	Echarti, H. B9
B3 Fricke, J.	+ : -	Ioan, A. B12
B4 Heyrmann, W.	1 : 0	Hecht, H. B16
B5 Haak, H.	0 : 1	Stoffregen, H B17
B6 Stave, K.	1 : 0	Hinkelmann, E B22
B7 Wolf, U.	+ : -	Carstens, C. B24
B13 Tobianski, F.	1 : 0	Kronenthal, L B31
B14 Ollenhauer, O	+ : -	Gutschmidt, M B32

6. Runde

SF Sasel III	4½-3½	Hamburger SK XXVII
B1 Pusch, G.	0 : 1	Raschka, R. B1
B2 Hoffmann, E.	½ : ½	Elbracht, C. B2
B3 Fricke, J.	0 : 1	Beeth, M. B8
B4 Heyrmann, W.	1 : 0	Brewke, W. B15
B6 Stave, K.	1 : 0	Rother, J. B16
B7 Wolf, U.	0 : 1	Krause, V. B18
B9 Richters, N.	1 : 0	Köhnke, D. B22
B10 Gauphties, G.	1 : 0*	Abram, W. B29

7. Runde

FC St. Pauli VIII	4½-3½	SF Sasel III
B3 Hänel, F.	1 : 0	Pusch, G. B1
B4 Müller, T.	0 : 1	Hoffmann, E. B2
B5 Kowsky, P.	0 : 1	Fricke, J. B3
B9 Gevorkian, S.	1 : 0	Heyrmann, W. B4
B10 Zuther, N.	0 : 1	Haak, H. B5
B12 Thomas, G.	1 : 0	Stave, K. B6
B15 Büscher, D.	½ : ½	Gauphties, G. B10
B17 Meyer, S.	1 : 0	Donganser, V. B22

8. Runde

SF Sasel III	5 - 3	Lurup II
B1 Pusch, G.	½ : ½	Pawel, G. B1
B2 Hoffmann, E.	1 : 0	Kallabis, K. B2
B6 Stave, K.	1 : 0	Perrey, W. B3
B7 Wolf, U.	0 : 1	Herzog, K. B4
B9 Richters, N.	0 : 1	Christensen B5
B13 Tobianski, F.	½ : ½	Busche, H. B7
B20 Lueders, L.	1 : 0	Neulen, A. B8
B22 Donganser, V.	1 : 0	Khan, D. B9

Schlusstabelle, HMM 2010, Basisklasse:

1. FC St. Pauli VIII	8	43½:20½	14- 2
2. SF Sasel III	8	41 :23	11- 5
3. Lurup II	8	39½:24½	11- 5
4. Hamburger SK XXVII	8	28 :36	2-14
5. Blankenese V	8	8 :56	2-14

Es ist im Leben wie im Schachspiel: wir entwerfen einen Plan: dieser bleibt jedoch bedingt durch das, was im Schachspiel dem Gegner, im Leben dem Schicksal zu tun beliebt wird. Die Modifikationen, welche hierdurch unser Plan erleidet, sind meistens so groß, dass er in der Ausführung kaum noch an einigen Grundzügen zu erkennen ist.

(Arthur Schopenhauer, 1788-1860)

BERICHT DES JUGENDWARTS FRANK TOBIANSKI: 2. QUARTAL 2010

13.03.10-21.03.10 HJEM in Schönhagen

Das Wichtigste vorab: Alle sind gesund geblieben!

Karina konnte bei der Mädchenmeisterschaft Platz 3 mit 6/9 erreichen und bekam einen Pokal, Laura wurde 13. mit 3,5/9, hatte sich aufgrund ihrer Vorleistungen aber mehr erhofft. Beide Mädchen konnten sich allerdings DWZ-mäßig deutlich steigern. Fabian und Philip mussten in der U 14 gegen sehr starke Gegner antreten. Dabei konnte Fabian gleich in der ersten Runde einen Überraschungssieg gegen Daniel Grötzbach erzielen, der zu diesem Zeitpunkt mehr als 300 DWZ Punkte vor ihm lag. Insgesamt war Fabian mit 5 aus 9 und einem deutlichen DWZ Sprung auf über 1400 sehr zufrieden. Philip konnte nicht ganz an seine guten Leistungen in Magdeburg anknüpfen, konnte aber letztlich mit 2,5 Punkten bei seiner ersten Hamburger Einzelmeisterschaft leben.

20.03.2010 Jugend Open in Bad Oldesloe

Einzigster Teilnehmer des SF Sasel war Joris, der mit guten 4,5 Punkten im 7-rundigen Schnellturnier Platz 6 in der U10 erreichte. Zitat aus der dortigen Homepage: „In der Gruppe U8/U10 unterlag der Favorit Tigran Poghosyan (Lübecker SV) überraschend in Runde 1 Joris Sprogies (Saseler SF).“

23.03.2010 Oskar und Fabian treten in der Basisklasse der Erwachsenen gegen Blankenese 5 an. Der Gegner erscheint mit nur 4 Spielern. Oskar gewinnt kampflös, muss aber geduldig eine Stunde abwarten, Fabian erkämpft sich den Sieg. Endstand: 7:1

24.03.2010 Beginn der HJMM mit Sasel 2 in der Kreisliga B: Nach langer Fahrt ins ferne Bergedorf zum Hansa-Gymnasium (HSK 8) sind wir leider nur mit 7 Spielern angetreten. Glück für uns, dass auch der Gegner nur über eine entsprechende Anzahl verfügte. Punkten konnten Jan, Jami, Nils, Niklas und Jakob. Dank an Joris' Papa Jörn, der das zweite Auto stellte.

27.03.2010 Auf der Mitgliederversammlung des HSJB wird Laura in den Ausschuss für allgemeine Jugendarbeit gewählt. Sie darf damit an der Organisation und Durchführung von allgemeinen Veranstaltungen (Grillfesten, Filmabenden, Nacht des Schachs usw. mitwirken). Ich bin stolz, dass wir so engagierte Jugendliche haben, die uns jetzt auch innerhalb des HSJB vertreten.

30.03.2010 In der Basisklasse A gewinnen wir gegen den von Christian Zickelbein geführten HSK 10 mit 4,5:3,5.

31.03.2010 Schachturnier "Linkes gegen rechtes Alsterufer"

Am Start waren Fabian Tobianski, Philip Aguilar Bremer, Laura Lüders, Hauke Zimmermann, Jan Stoffregen, Lennart Spode, Björn Bohnsack und Kristof Häusler. Nur 14 weitere Mannschaften schafften es wie diese mit 8:0 zu siegen. Dabei wurde die Mannschaft in der schwersten Kategorie

("turniererfahren") gemeldet, welches auf Björn (5. Klasse) und Kristof gar nicht zutraf.

In der anschließenden Schulblitzmeisterschaft war das Niveau dann doch sehr hoch, so dass wir in der Kategorie Mittelstufe/Oberstufe mit dem 14. und 22. Platz zufrieden sein mussten. Erfahrungen wurden aber viele gesammelt.

06.04.2010 Osterblitz mit neuem Teilnehmerrekord 21 Jugendliche fanden sich ein und kämpften um die ausgeschriebenen Pokale.

Nach einigen technischen Anfangsschwierigkeiten beim Bedienen des Computers ging doch alles glatt über die Bühne: Über einen Springer-Pokal konnten sich Fabian (6,5/7), Oskar (5,5/7) und Hauke (5/7) freuen. Knapp dahinter auf Platz 4 landete bei schlechterer Buchholzwertung Vlad. In der U10 Wertung hatten Joris und Jakob die Nase vorn (beide 4 Punkte). Jakob hat jedoch doch eine fehlerhafte Eingabe meinerseits einen „Spielfreipunkt“ zu wenig. Um keinem Unrecht zu tun, bekamen beide einen U10 Pokal. Über ausgeloste Gutscheine von Saturn bzw. Game-Stop konnten sich Malte, Lennart, Philip und Laura freuen. 3 gespendete Kuchen waren im Nu verfuttert.

07.04.2010 In der Kreisliga A ging es auswärts gegen Blankenese. Hier hat uns unser lieber Schachwart Jürgen beim Transport tatkräftig unterstützt. Obwohl für die



Fabian, Jakob, Hauke, Joris, Oskar (v.l.) beim Osterblitz

Blankeneser ein Heimspiel, hatten diese doch erhebliche Schwierigkeiten, ihre Mannschaft voll zu bekommen.

Letztlich blieb jedoch nur Hauke ohne Gegner. Fabians Gegenspieler wurde noch kurzfristig ran gekarrt. Karinas Gegner glänzte ständig durch Abwesenheit (spielte parallel Fußball).

Insgesamt dann ein Ergebnis, das die Jugend bisher noch nicht erzielt hat: 8:0 für Sasel.

15.04.2010 Die Basisklasse gewinnt ihren zweiten Mannschaftskampf gegen HSK 9 (Grundschule Bergstedt) mit nur 7 Spielern 7:1. Man muss allerdings zugestehen, dass der Trainer Andreas Schild auf den Einsatz seiner 4 besten Spieler verzichtet hat, die alle bei der Hamburger Meisterschaft U 10 mitgespielt haben. Eine sehr großzügige Geste, die es selbst unseren Neulingen Jonas, Philipp und Björn ermöglichte, Punkte einzufahren.



Philip, Oskar, Fabian, Paul, Olaf, Hauke und Laura mit Karina im Schwitzkasten: unsere Kreisliga-Mannschaft A
Spiel ohne Berücksichtigung von Entwicklungsgrundsätzen, reihenweise gewonnenen und wieder eingestellten Leichtfiguren, konnte er seinen Gegner nach nahezu drei Stunden Spielzeit, zwei Minuten vor Ende seiner Spielzeit, doch noch klassisch mattsetzen. Mann, war das anstrengend! Aber immerhin: 7,5/0,5 für uns.

Unser Dank geht an Frau Packheiser, die uns begleitete und ohne zu murren ausharrte, bis wir nach halb neun wieder zu Hause waren.

27.04.2010 Eigentlich standen zwei Heimspiele auf dem Programm. HSK 12 (Grundschule Strenge) hatte Pech, weil die Trainerin erkrankt war und kein Ersatzbetreuungspersonal zur Verfügung stand, so dass wir kampflös 8:0 in der Basisklasse gewannen. In der Kreisliga A kam es zum erwarteten schweren Kampf gegen die Königsspringer 3, die obwohl durchschnittlich sehr jung, doch über Erfahrungen auf Hamburger Meisterschaften U10 und U12 verfügten. Insgesamt ein erfreuliches 5,5 zu 2,5, wobei Karina in einer langen Partie und Figurennachteil doch noch die Wende schaffte.

30.04.2010 Die 12. Schachwoche im Elbe-Einkaufszentrum ging mit einem Familien-Cup zu Ende, in der unter den 23 Mannschaften alle Spielstärken bis hin zum Bundesligaspieler vertreten waren. Geert konnte hier mit seinem Sohn mit 9 Mannschaftspunkten auf Platz 3 vorstürmen. Joris konnte mit 7 Mannschaftspunkten einen sehr guten 11. Platz erreichen, wobei Joris selbst immerhin 5 Spiele mit nach Hause nahm. Karina und Fabian kamen aufgrund des sehr hohen Verkehrsaufkommens erst zur 3. Runde an und erreichten schlussendlich Platz 14, wobei Karina bei 7 Mannschaftspunkten ebenfalls auf 5 Siege kam. Insgesamt wieder ein schönes von Christian Zickelbein organisiertes Turnier, das auch deshalb noch mehr Aufmerksamkeit verdient, weil bei kostenloser Teilnahme viele großzügige Sachpreise und auch Pokale geboten wurden.

04.05.2010 Erstmals mussten wir mit Sasel 2 ein 3:5 gegen den HSK 7 einstecken. Gewinnen konnten Vlad, Paul Bietke und Niklas, der bisher eine super Leistung vorweisen kann. Hanna hat zwar verloren, zeigte aber über weite Strecken eine tadellose Leistung bei ihrem ersten Mannschaftskampf.

06.05.2010 Fabian spielt an Brett 8 der 2. Mannschaft der Erwachsenen und gewinnt. Die Mannschaft aber verliert 2:6 gegen Union Eimsbüttel.

25.05.2010 Die Basisklasse der Erwachsenen konnte mit 5:3 gewinnen. Volle Punkte holten Laura und Vlad, Fabian erreichte ein Remis.

28.05.2010 Sasel 2 gewann überlegen 7: 1 gegen Diogenes.

29.05.2010 Der von Herrn Schabel und Tura-Harksheide ausgerichtete Alster-Nord-Jugendcup zog Fabian (4,5/7), Joris (5/7), Luys (2,5/7) und Leander (1/7) an. Joris konnte den zweiten Platz in der U10 und Fabian den 2. Platz in der U14 erzielen.

17.04.2010 13. U14 Turnier des SG HHUB
Fabian erarbeitete sich einen guten 5. Platz mit 7/9 Punkten, aber auch die Ergebnisse unserer Neulinge Joris (Platz 58) und Björn (Platz 68) mit jeweils 4, 5/9 bei insgesamt 127 Teilnehmern konnten sich sehen lassen.

20.04.2010 Unsere Kreisligamannschaft A musste auswärts gegen St. Pauli ran. Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

Zwischen riesigen, aber zum Teil uralten Pokalen hatten Oskar, Paul, Karina, Laura, Hauke und Vlad keine Mühe zu gewinnen. Fabian entschied sich bei dem mit Abstand stärksten Gegner für ein Remis nachdem die Mannschaft schon gewonnen hatte. Allein Philip wollte uns die frühe Heimfahrt nicht gönnen. Nach einem extrem wechselhaften

31.05.2010 Gegen Eidelstedt 2 konnte sich unsere erste Mannschaft überraschend deutlich mit 6:2 durchsetzen.

01.06.2010 Vlad war der einzige jugendliche Vertreter beim letzten Mannschaftskampf der Erwachsenen in der Basisklasse, konnte aber leider nicht punkten. Endstand für St. Pauli 4,5:3,5.

04.06.2010 Gegen Caïssa Rahlstedt war unsere Basisklasse nicht chancenlos. Leider konnten nach zwei Punkten durch unsere Neulinge Philipp und Marlon keine weiteren Punkte gemacht werden. Es wurde deutlich, dass außer Niklas kein weiterer unserer Spieler seine vorhandene Zeit wirklich nutzte. Da müssen wir eindeutig noch dran arbeiten! Endstand also 2:6. Schlussendlich bedeutete dies aber vor der 5. Runde (für uns spielfrei) der dritte Gruppensieg in Folge nach 1998 und 1999.



Schach am Markt: Fabian, Julia, Oskar, Julian, Annkathrin

Schach am Markt: Fabian, Julia, Oskar, Julian, Annkathrin
Rang 31 und 33 waren wohl nicht ganz zufrieden, ebenso wie Joris mit 2 Punkten und Rang 39. Sie konnten es aber angesichts des schweren Teilnehmerfeldes dennoch sein. Philipp konnte auf seinem ersten Schnellturnier einen respektablen Punkt ergattern.

21.06.2010 Vlad und Fabian wurden vom Mannschaftsführer der 1. Mannschaft, unserem lieben Geert gefragt, ob sie nicht in der Bezirksliga aushelfen können. Beide konnten leider nicht punkten, die Mannschaft erreichte aber immerhin ein 4:4.

22.06.2010 Der letzte Mannschaftskampf in der Kreisliga A endete leider unspektakulär. Die ersten, relativ starken Bretter des NTSV blieben zum Leidwesen des Trainers leer. Einzig Philip hatte einen ernstzunehmenden Gegner, der ihm alles abverlangte. Leider fiel das Plättchen für ihn, so dass hier ein Spiel verloren ging. Insgesamt bedeutet dies aber den Aufstieg in die Bezirksliga für unsere Jugendlichen. Hierzu schrieb Herr Schierholz von den Königsspringern Hamburg in einer Mail vom 23.06.2010: „Wie ich schon vor Beginn der 1. Runde vermutet hatte, haben Sie es mit Ihrer munteren Truppe geschafft, den ersten Platz zu belegen. Ich gratuliere zu dem verdienten und souveränen Aufstieg.“

25.06.2010 Fabian wird erneut in der Kreisklasse (Sasel 2) eingesetzt und kann für die Erwachsenen einen Punkt zum 6:2 Gewinn beisteuern.

26.06.2010 Beim 4. Eidelstedter Jugendschnellturnier, das wie immer toll ausgerichtet und mit vielen Preisen bedacht war, starteten Oskar und Fabian. Oskar war bester in seiner Altersklasse und mit 6/9 Zehnter von 45, musste den U12 Pokal aber dem Lokalmatador David Krüger (U10) überlassen. Fabian kam mit 6,5 und besserer Buchholzwertung auf Platz 3 und konnte einen Pokal mit nach Hause nehmen.

26.-28.06.2010 Die diesjährige Frauenmeisterschaft hatte 23 Teilnehmer, welches im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Steigerung bedeutet. Der Referent für Frauenschach, Christian Zickelbein, veranstaltete ein professionelles Turnier und mit tollen Spielerinnen-Schildern, Blumendekoration, viel Zeit zur Analyse, Grillservice und attraktiven Preisen. Bleibt zu hoffen, dass sich 2011 noch mehr Spielerinnen davon angezogen fühlen. Für uns waren Laura und Karina am Start. Laura belegte mit 3/5 Platz 10 und Karina mit 2,5/5 Platz 13. Beide haben sicherlich Punkte auf ihrem DWZ-Konto gutgemacht. Entscheidend aber war, dass wir aus Sasel mit zwei Frauen doch stark vertreten waren, denn von den Hamburger Vereinen war außer uns nur der HSK, der Pinneberger SC und der TV Fischbek vertreten.

29.06.2010 Letzter Mannschaftskampf überhaupt in der Saison 2010 und in der Kreisliga B. Gegen die Schachelschweine ging es zu Hause um den Gruppensieg in dieser Staffel. Jan Stoffregen und Jami haben dabei mit klaren Siegen ihre Leistungssteigerung dokumentiert. Letztlich reichte es aber nicht für einen Sieg und wir mussten uns mit 3:5 geschlagen geben. Schade, denn es wäre mehr drin gewesen. Letztlich bedeutet dies den 3. Platz in dieser Staffel.

04.07.2010 32. Offene Elmshorner Jugendmeisterschaft mit Joris (U10) und Fabian (U14) im Rahmen der Grand-Prix Serie in Schleswig Holstein. Hier konnten Joris 4 und Fabian 4,5 Punkte aus 7 holen. Die

Platzierungen wurden leider am Tag des Turniers nicht mitgeteilt. Sie werden vermutlich später im Internet nachzulesen sein.

Das Bauerndiplom erreichten Hanna und Tom Eildermann.

Eine Würdigung der Mannschaftsergebnisse mit Tabellen erfolgt im 3. Quartalsbericht.

Wir begrüßen als neue Mitglieder: Philipp Grube, Björn Bohnsack, Marlon Hoyer, Jan Hoyer und Fynn Eildermann. Tschüss sagen wir zu Louis Kirschbaum, Paul und Tim Bietke.



Die älteren Herren: Geert Witthöft, Hans-Werner Haak, Frank Tobianski, das Dreigestirn der Jugendschachgruppe



Jami, Lennart und Philipp konzentriert an einem ganz normalen Spielabend

In der Zeitschrift **Hamburg** **Flughafen**

erschien eine Sasel-Sonderseite (*Zu Hause in Sasel*), die die Arbeit der Jugendabteilung der Schachfreunde Sasel zum Thema hatte. Hier der vollständige Artikel:

Logik und räumliches Denken

Karina Tobianski (12) und ihre Freundin Laura Lüders (14) haben ein gemeinsames Hobby: Schachspielen bei den Schachfreunden Sasel. Jeden Dienstag treffen sich die Mädchen in der Tagesstätte Roter Hahn, um zu „schachsimpeln“.

Seit 2003 ist die Jugendgruppe der Schachfreunde aktiv. Mittlerweile kommen regelmäßig an die 30 Teilnehmer zwischen sechs und 16 Jahren zum Jugendtraining, „leider zu wenige Mädchen“, so Frank Tobianski (45). Unter seiner Leitung lernen die Kinder Logik und räumliches Denken von



einer ganz anderen Seite kennen. „Die Züge werden gerechnet“, erklärt Tobianski, was soviel bedeutet, dass die Kinder lernen, ihre Spielzüge vorausschauend zu überlegen und die Konsequenzen abzuschätzen. Turnierspiele werden aufgezeichnet und im Training nachgespielt. So wollen Tobianski und sein Betreuer-Team den Kindern den Blick über den Tellerrand ermöglichen, denn: „Schach ist integrativ und altersübergreifend.“

Karina Tobianski (li) und Laura Lüders nehmen gern an Turnieren teil.

SCHACH UND KUNST

Einer der einflussreichsten Autoren der französischen und europäischen Aufklärung, François-Marie Arouet (1694-1778), den man eher unter dem Namen Voltaire kennt, war ein leidenschaftlicher Schachspieler, worüber er sich einmal so äußerte: „Ich habe auf nichts so viel Fleiß verwendet als auf das Schachspiel, ich liebe es, ich rege mich auf dabei, und Père Adam gewinnt doch immer.“ Jean Hubert (1721-1786) hat 1775 so eine (Verlust?)Partie festgehalten: *Voltaire jouant aux échecs avec le père Adam*.

Père Adam war ein Jesuit, dem nach der Auflösung des Jesuitenordens in Frankreich 1763 Voltaire Schutz in seinem Haus in Ferney bot. Schutz vor Verfolgung auch einem Andersdenkenden zu bieten, ist Beweis unabhängigen Denkens und Urteilens, Ausdruck wahrer Aufklärung. Mit seiner Kritik an den Missständen des Absolutismus sowie am weltanschaulichen Monopol der katholischen Kirche war Voltaire einer der wichtigsten Wegbereiter der Französischen Revolution. Auf diesen Gegensatz (Aufklärung vs katholische Kirche), bezog sich A. Paul Weber – wieder der – in einer anderen Lithographie. Sein „Ecrasez l'infâme!“ (Zermalmt die Niederträchtige! (oder: den Aberglauben!) – man suche sich das Passende aus) scheint Voltaire hier seinem Gegenüber zuzurufen. Dabei war Voltaire kein Atheist; so bejahte er z.B. die Unsterblichkeit der Seele und betonte die Nützlichkeit des Glaubens an Gott: „Wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden.“

Sich mit Tradiertem, Althergebrachtem nur deswegen zu arrangieren weil es tradiert, althergebracht war, fiel ihm nicht ein. Beste Voraussetzung ein guter Schachspieler zu sein/werden – stets gewillt, neue Wege zu(m Matt zu) suchen, Neues zu denken; wenn bisher Gültiges nicht mehr gültig ist weil sich die Voraussetzungen gänzlich geändert haben.

Wozu Voltaire schachlich nicht in der Lage war, erreichte ein anderer Franzose, Zeitgenosse Voltaires, François-André Danican Philidor (1726-1795).

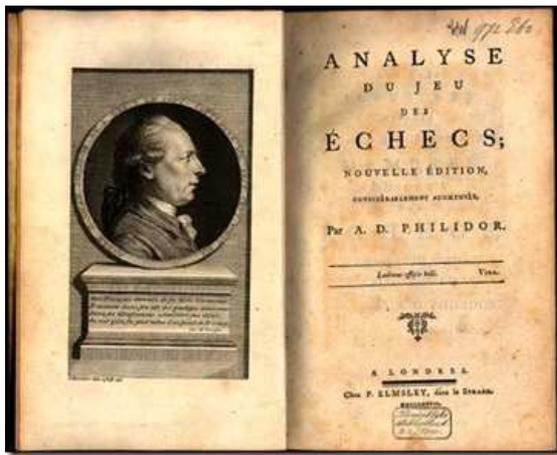
MEISTER DES SCHACH – PHILIDOR (1726-1795)

Wer ein bewegtes Leben kennen lernen möchte, der beschäftige sich etwas intensiver mit der Biographie François-André Danican Philidors als es hier geschehen kann. Nur soviel: Er war das dritte Kind aus der zweiten Ehe seines Vaters. Bei der Eheschließung 1719 war seine Frau (Philidors spätere Mutter) neunzehn! Bei Philidors Geburt war sein Vater 79! Genug Klatsch!

Bereits als 6-Jähriger begann Philidor seine Musikerlaufbahn: er wurde Page der Kapelle von Versailles, wo er in die Grundlagen der Musik eingeführt wurde. Als 12-Jähriger konnte er seine erste Komposition vorlegen. 1740 zog Philidor nach Paris, wo er zunächst als Musiklehrer und Musikkopist arbeitete. Doch schon bald kam er mit dem Café de la Régence in Berührung und wurde Schüler von Legall de Kermeur, der in diesem Café als Berufsschachspieler tätig war. Da ist es kein Wunder, dass Philidor seine musikalischen Ambitionen immer mehr vernachlässigte. Eine misslungene Musiktournee durch Europa ließ Philidor denn auch in den Niederlanden stranden. Aus der Not eine Tugend zu machen, versuchte Philidor sich in Den Haag mit dem professionellen Schachspiel durchzuschlagen. Später zog er nach London, wo er dem berühmten Syrer Philipp Stamma begegnete, den er 1747 in einem Wettkampf auf zehn Partien deutlich mit 8-2 besiegte.

1749 und 1751 war Philidor Gast in Potsdam am Hofe Friedrich II, dem Alten Fritz, der ihn sowohl als Komponisten wie auch als den besten Schachspieler seiner Zeit schätzte. In Berlin spielte Philidor, damals eine kaum glaubliche Sensation, an drei Brettern gleichzeitig Blindschach. Ob Voltaire und Philidor in Sanssouci Schach miteinander gespielt haben, ist mir nicht bekannt. Auch wenn dem nicht so war, wäre das doch eine nette Idee für einen Schachroman.

Zuvor hatte Philidor im Jahre 1749 in London ein Schachlehrbuch in französischer Sprache veröffentlicht (*L'Analyze des Echecs*). Es wurde zu einem der berühmtesten Schachbücher überhaupt. Dort beschrieb er die theoretischen Grundlagen des Positionsspiels. Unter anderem hob er darin die Bedeutung der Bauernstruktur besonders hervor: *Die Bauern sind die Seele des Schachspiels*, so lautet der wohl bekannteste Ausspruch Philidors über das Schachspiel. Etwas ausführlicher über die Rolle der Bauern der folgende Ausschnitt aus der französischen Originalausgabe:



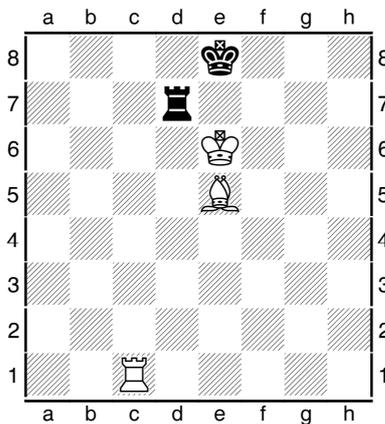
Mon but principal est de me rendre recommandable par une nouveauté dont personne ne s'est avisé, ou peut-être n'en a été capable; c'est celle de bien jouer les Pions: Ils sont l'ame des Echecs: Ce sont eux uniquement qui forment l'attaque et la defence; et de leur bon ou mauvais arrangement, depend entierement le gain ou la perte de la Partie.

Dasselbe ein Jahr später in der englischen Ausgabe, **Chess Analysed** (London, 1750): *My chief Intention is to recommend myself to the Public, by a Novelty no one has thought of, or perhaps ever understood well; I mean how to play the Pawns: They are the very Life of this Game: They alone form the Attack and the Defence; on their good or bad Situation depends the Gain or Loss of each Party.*

Die neu erkannte Bedeutung der Bauern kam einer schachlichen Revolution gleich. 40 Jahre später folgte die politische Revolution und Napoleon sagte von seinen Soldaten: „Jeder trägt den *Marschallstab* im Tornister!“ Jeder kann sich zu höchsten Aufgaben und Ämtern emporarbeiten. Nicht mehr Herkunft bestimmte das Leben, sondern Verdienst. Der Bauer kann zur Dame, d.h. zur stärksten Figur werden. Und das im Schach schon vor der Französischen Revolution 1789.

Ab 1754 lebte Philidor wieder in Paris und komponierte vor allem Opern. Von 1759 bis 1765 kamen von ihm 11 Opern auf die Bühne, von denen acht große Erfolge waren. Seine berühmteste Oper wurde *Tom Jones* nach dem Roman von Henry Fielding. Dass Philidor auch musikalisch gesehen nicht (gänzlich) in Vergessenheit geraten ist, belegt die Tatsache, dass sie unlängst, im April 2004, in Hagen wiederaufgeführt wurde.

Ab 1772 kehrte er jedes Jahr zum Schachspielen für mehrere Monate nach London zurück. Er gab Blindschach-Vorstellungen, spielte um Wetteinsätze und gab nebenher Musikstunden.



Analyse Philidor (Weiß zieht)

Dies geschah bis zum Jahr 1792, als der Revolutionskrieg auch England erfasste. Philidor saß jetzt in London fest und durfte nicht zuletzt aus politischen Gründen nicht mehr nach Paris zurückkehren. Er starb am 31. August 1795 in London und wurde bei der Londoner St. James Church in der Picadilly Street beerdigt.

Philidor wies nach, dass die Stellung im nebenstehenden Diagramm für Weiß gewonnen ist. Seine Variante lautet: 1.Tc8+ Td8 2.Tc7 Td2 3.Tb7 Td1 4.Tg7 Tf1 5.Lg3 Tf3 6.Ld6 Te3+ 7.Le5 Tf3 8.Te7+ Kd8 9.Tb7 nebst Matt auf b8, weil dem schwarzen Turm das Feld c3 nicht zugänglich ist.

Im Bereich der Eröffnungslehre ist die Philidor-Verteidigung nach ihm benannt. (Siehe nächstes Kapitel)

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE: Was spielt man gegen **PHILIDOR**?

Die Zugfolge 1.e4 e5 2.Sf3 d6 ist eine der ältesten Eröffnungen überhaupt und bietet nach 3.d4 mit 3...Sd7 und 3...exd4 ganz unterschiedliche Möglichkeiten für Schwarz und Aufgabenstellungen für Weiß. Diese Verteidigung gibt Schwarz nicht unbedingt sofort aktives Gegenspiel. Andererseits hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass man auch mit von der Theorie als nicht vollwertig eingestuft Systemen durchaus auf hohem Niveau beachtliche Erfolge erzielen kann.

Das System unterstreicht die Spielauffassung von Philidor, dass die Bauern die Figurenentwicklung nicht behindern und eine aktive Rolle einnehmen sollen. Den Zug 2...Sb8-c6 hielt Philidor – wie manch andere seiner Zeitgenossen – nicht für zweckmäßig, weil er den Bauern c7 blockiert. Nach der logischen Antwort 3.d4 verfügt Schwarz über zwei prinzipiell völlig verschiedene Systeme:

1. Er kann seinen Zentralbauern mit 3...Sd7 auch weiterhin verteidigen und eine passive, aber solide Stellung einnehmen.
2. Er kann mit 3...exd4 das Zentrum aufgeben, was in letzter Zeit wieder häufiger gespielt wird; auch weil Weltklassenspieler wie Bacrot und Nisipeanu die Philidor-Verteidigung in ihr Repertoire aufgenommen haben.

Dass Philidor die Rolle der Bauern dann doch etwas überbewertete, zeigt die Tatsache, dass er mit 3... f5 fortsetzen wollte, um das weiße Zentrum anzugreifen – was sich als nicht ratsam erwies. Ich habe immer wieder festgestellt, dass gerade ältere Spieler gerne auf diese ruhige und solide Verteidigung zurückgreifen. Es erscheint daher ratsam, zumindest in groben Zügen „Bescheid zu wissen“. Hier die wichtigsten Spielweisen – also ohne zu sehr ins Detail zu gehen.

1.e4 e5 2.Sf3 d6 3.d4 **Sbd7** 4.Lc4! **c6** (s.u.) 5.0-0 Le7 6.Sc3 Sf6 7.a4!

Lg4? 4.dxe5 Lxf3 5.gxf3 dxe5 6.Dxd8+ Kxd8 7.f4! und Weiß steht deutlich besser.

f5? Philidors Idee 4.Lc4! die Widerlegung 4... fxe4 5.Sxe5! dxe5 6.Dh5+ Kd7 7.Df5+ Kc6 8.Dxe5 mit siegreichem Angriff.

exd4 4.Dxd4! Sc6 5.Lb5 Ld7 6.Lxc6

Sf6 4.Sc3 Sbd7 5.Lc4 Le7 6.dxe5! und falls 6... dxe5 so 7.Sg5 0-0 8.Lxf7 Kxf7 9.Se6 usw.

1.e4 e5 2.Sf3 d6 3.d4 Sbd7 4.Lc4! **c6** 5.0-0 Le7 6.Sc3 Sf6 7.a4!

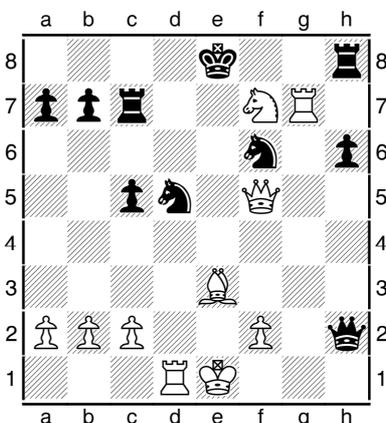
Sgf6? 5.dxe5 Sxe5 (dxe5? 6.Sg5) 6.Sxe5 dxe5 7.Lxf7+ Kxf7 8.Dxd8 Lb4+ 9.Dd2 Lxd2+ 10.Sxd2 und Weiß hat einen Bauern gewonnen.

Le7? 5.dxe5 Sxe5 (dxe5? 6.Dd5!) 6.Sxe5 dxe5 7.Dh5! mit Bauerngewinn.

h6 kostet ein Tempo und Weiß kann aussichtsreich opfern: 5.dxe5 dxe5 6.Lxf7+ Kxf7 7.Sxe5+ usw.

Dass es wie bei allen offenen Spielen zu sehr lebhaften, d.h. von der Taktik geprägten, Spielen kommen kann, zeigt folgende Großmeister-Partie, in der Schirows 5.g4 sicherlich nicht am Brett gefunden, sondern zuhause erarbeitet wurde: Es lässt sich eben auch in den ältesten Eröffnungen immer noch etwas Neues entdecken.

Schirow (2741) - Cyborowski (2546) 1. Bundesliga, 2008; C41: Philidor Verteidigung: **1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 e5 4.Sf3 Sbd7 5.g4 Sxg4 6.Tg1 Sgf6** [6...exd4 7.Sxd4 Sde5 8.h3 Sf6 9.f4 Sg6 10.De2 c6 11.Le3 Dc7 12.0-0-0 und Weiß hat die Initiative] **7.Lc4 h6** Weiß darf nicht nach g5. **8.Le3 Sb6 9.Lb3 exd4 10.Dxd4 Lg4**



Weiß zieht

11.Tg3 c5 12.Dd3 Tc8? [12...Dc8 deckt sowohl g4 und bereitet auch c4 vor.] **13.e5! dxe5** [13...Lxf3?! 14.exf6 Dxf6 15.Lxc5! Txc5 16.Txf3 Te5+ 17.Kf1 Dh4 18.Txf7 Dxb2 19.Df3±] **14.Sxe5 Lh5 15.Df5! Ld6?!** [15...De7!±; 15...Tc7 16.Sb5+-] **16.Se4!+- De7** [16...Kf8 17.Sxf7 Beseitigt den Bauernschutz 17...Lxf7 18.0-0-0 Lxg3 19.Lxc5+ Txc5 20.Txd8+ Ke7 21.Sxc5 Txd8 22.hxg3 Lxb3 23.axb3+-; 16...Lxe5 17.Dxe5+ De7 18.Sxf6+ gxf6 19.Dxb5+-; 16...Sxe4 17.Lxf7+-] **17.Sxd6+ Dxd6 18.Txg7 Tc7 19.Lxf7+! Lxf7 Weglenkung** von d1 (siehe **nächstes Kapitel, Diagramm 1!**) [19...Txf7 20.Sxf7 Lxf7 21.Lxc5 De6+ 22.Dxe6+ Lxe6 23.Te7+-] **20.Td1! Sbd5** [20...Df8 21.Dxf6+-; 20...Ld5 21.Lxc5! Dxc5 (21...Txc5 22.Dg6+ Kd8 23.Sf7+-) 22.Dg6+ Kd8 23.Dxf6+ Kc8 24.Txc7+ Kxc7 25.Dg7+-] **21.Sxf7 Dxb2 (Diagramm links)** [21...Txf7 22.Dc8+ Ke7 23.Dxb7+ Dd7 24.Lxc5+ Kd8 25.Db8+ Dc8 26.Dxc8+ Kxc8 27.Txf7 Te8+ 28.Kf1 Te6+-] **22.Sxh8! Txg7 23.Dc8+** Schwarz gab auf wegen z.B. 23...Ke7 24.Lxc5+ und da der König kein Feld mehr hat, müsste jetzt die Dame zwischen ziehen. **1-0**

TAKTIK: WEGLENKUNG

Wenn es eine Hinlenkung (siehe *Der Schachfreund* März 2010) dann gibt es auch eine Weglenkung:

Als **Weglenkung** bezeichnet man die Lenkung einer gegnerischen Figur; was mit einer Schädigung verbunden ist da die weggelenkte Figur eine notwendige Deckungsaufgabe (Deckung eines Feldes, einer Figur) nicht mehr wahrnehmen kann. Eine Weglenkung erfolgt häufig durch ein Schachgebot oder die allgemeine Drohung, Vorteil zu erlangen.

Die Partie Schirow – Cyborowski (Diagramm 1) zeigt, dass solche taktischen Kniffe (Techniken) nicht nur in der Theorie vorkommen, sondern auch in der Praxis und nicht nur vor hundert Jahren, sondern auch heutzutage. Noch 8 weitere Beispiele:

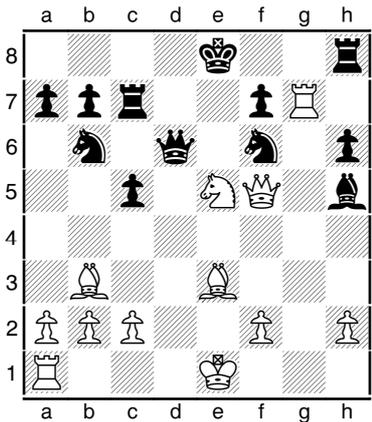


Diagramm 1 (Weiß zieht)

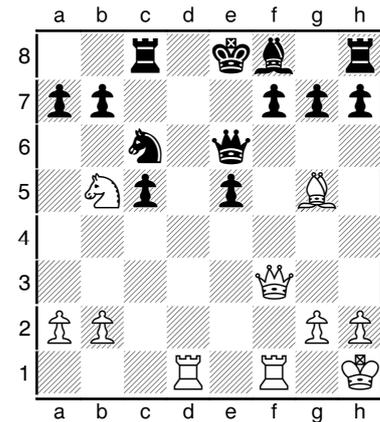


Diagramm 2 (Weiß zieht)

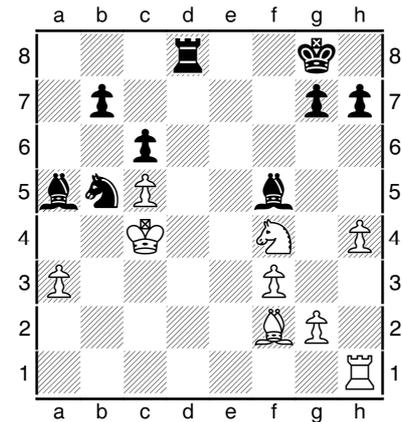


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

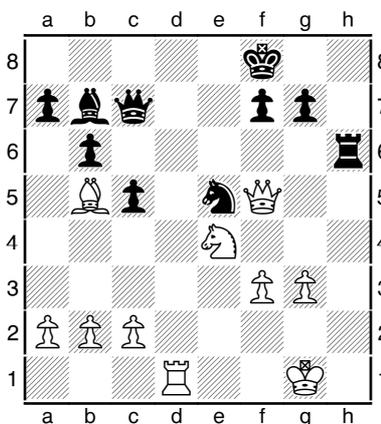


Diagramm 4 (Weiß zieht)

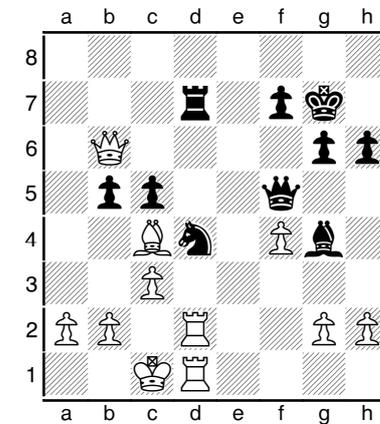


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

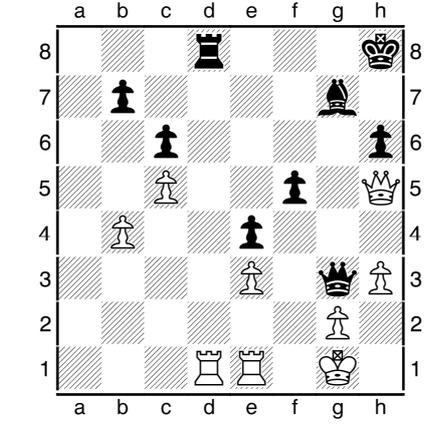


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

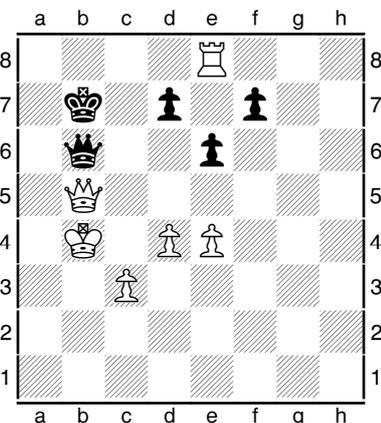


Diagramm 7 (Weiß zieht)

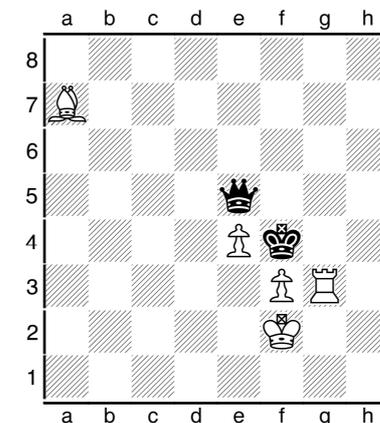


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

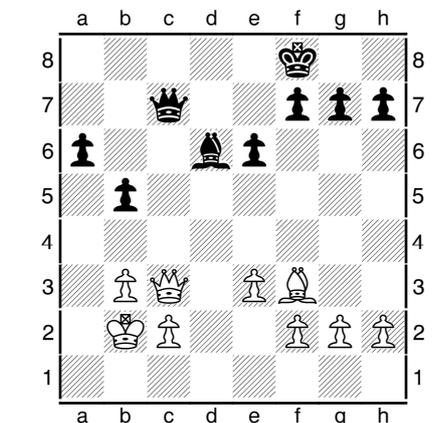


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

PROBLEMSCHACH

Eigentlich ist alles ein Problem. Also auch Schach. Hat man keine Probleme, macht man sich welche. Man sagt nicht nur Matt in zwei, drei, vier oder mehr Zügen, sondern man stellt an die Mattführung besondere Anforderungen, die nicht alltäglich sind und daher besonders reizvoll und solchermaßen als ästhetisch empfunden werden. Was ein Nowotny (eine Nowotny-Verstellung) ist, haben wir schon in der ersten Ausgabe des *Schachfreund* gesehen.

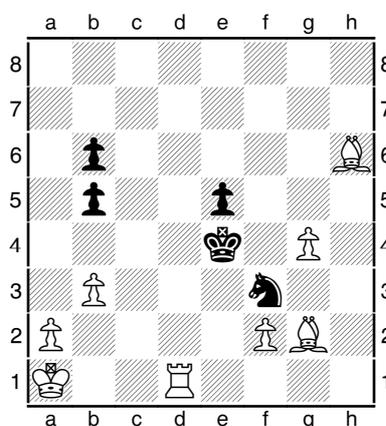


Diagramm 1 (3#)

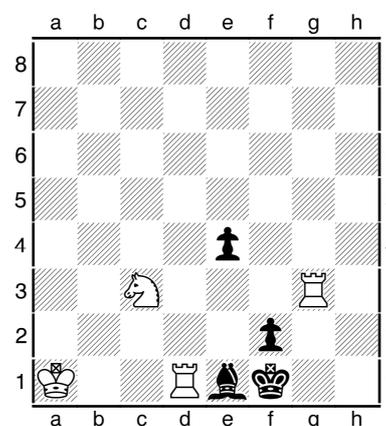


Diagramm 2 (4#)

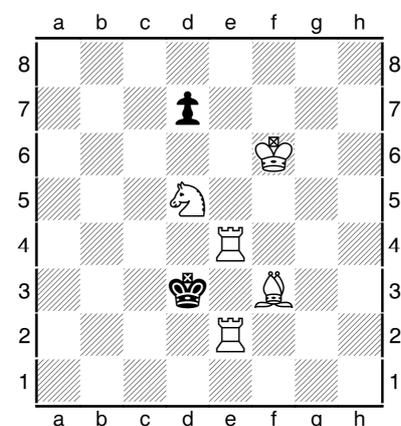


Diagramm 3 (3#)

Ähnliches, nur ganz anders, geschieht in den sechs Diagrammen dieser Ausgabe: Die Verstellung der Wirkungslinie eines eigenen Steines, also eigentlich eine Schädigung, ist in allen notwendig, um ein Patt zu vermeiden – und nur diese Pattvermeidung darf das Ziel sein; der Problemist spricht von *Zweckreinheit!* Diese Idee wurde 1845 im *Chess Player's Chronicle* von Howard Staunton, dem wir die Gestalt unserer Wettkampf-Schachfiguren verdanken, zum ersten Mal veröffentlicht, geht aber wohl auf einen Freund Stauntons in Indien, den Vikar Henry Augustus Loveday (1815-1848), zurück. Anders als bei der Anderssen-Verstellung (siehe *Schachfreund* Nr.1, S.8, Diagramm 2) macht Weiß seinen ersten Zug, um die Wirkungslinie dieser Figur später zu verstellen, d.h. überhaupt verstellen zu können, und dadurch das drohende Patt zu vermeiden; Problemkomponisten sagen *Er überschreitet das „kritische Feld“*, den „Schnittpunkt“. Die Pattvermeidung als Begründung für eine Verstellung wird deutlich wenn wir uns *Diagramm 1*, Lovedays so genannten Urinder, anschauen: 1.Lc1! b4 2.Td2! (verstellt die Wirkungslinie des Läufers, dieses ist der Patt vermeidende Zug) b5 3.Kb1 Kf4 4.Td4#

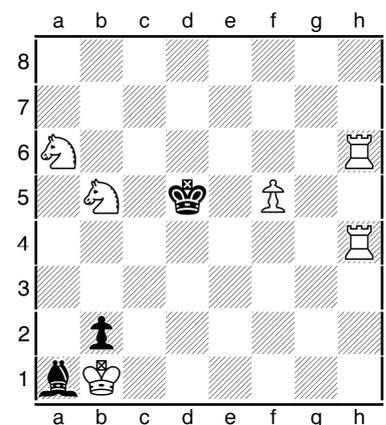


Diagramm 4 (4#)

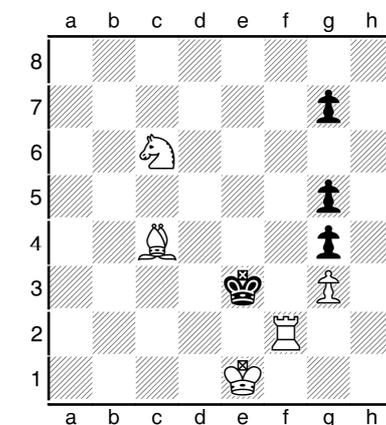


Diagramm 5 (4#)

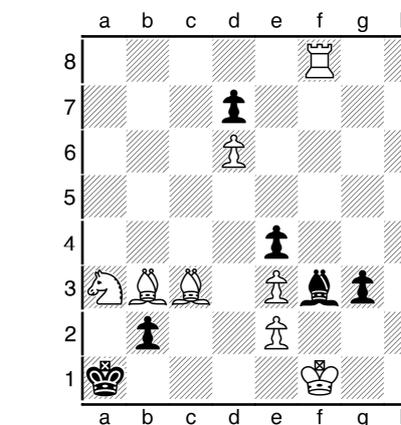


Diagramm 6 (4#)

Die anderen fünf Diagramme sind nach demselben Prinzip zu lösen, aber auch für Computerprogramme nur schwer lösbar. Mein Fritz7 erkennt zwar die Matts, benötigt aber viel Zeit und oft mindestens einen Zug mehr als die geforderte maximale Zügezahl. Bitte mit dem eigenen Programm einmal ausprobieren.

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

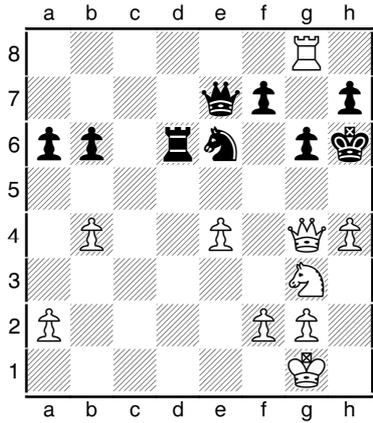


Diagramm 1 (Weiß zieht)

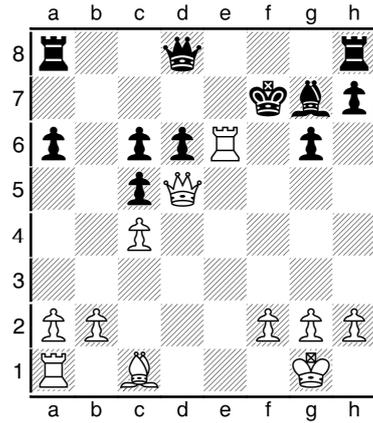


Diagramm 2 (Weiß zieht)

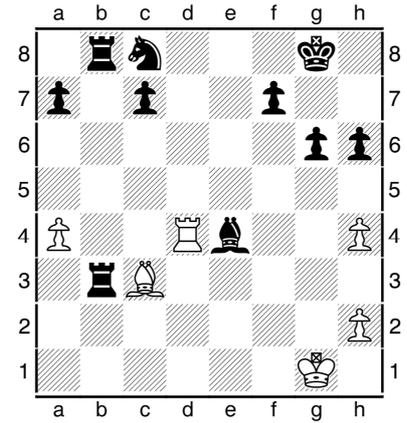


Diagramm 3 (Weiß zieht)

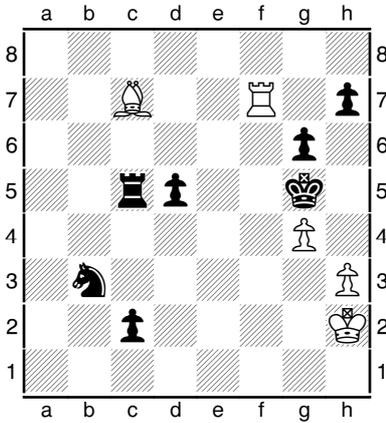


Diagramm 4 (Weiß zieht)

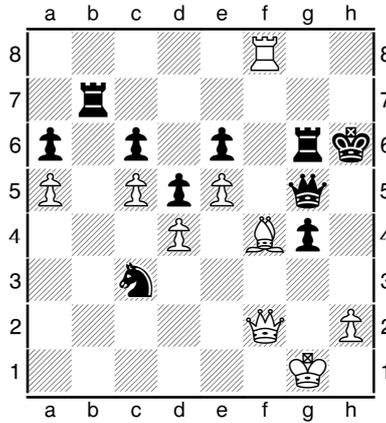


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

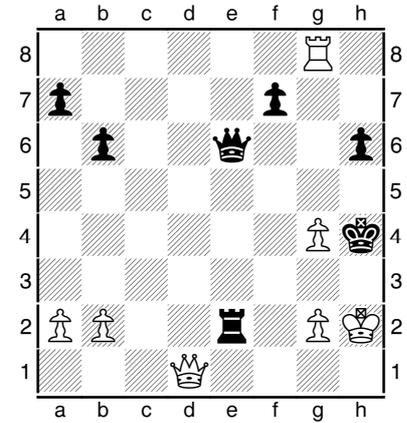


Diagramm 6 (Weiß zieht)

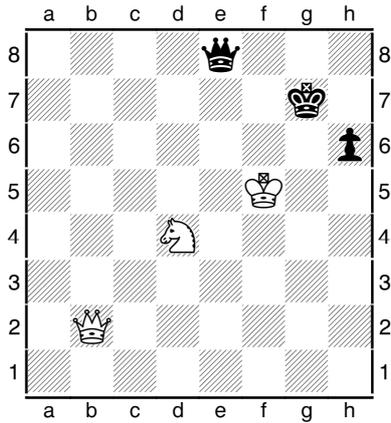


Diagramm 7 (Weiß zieht)

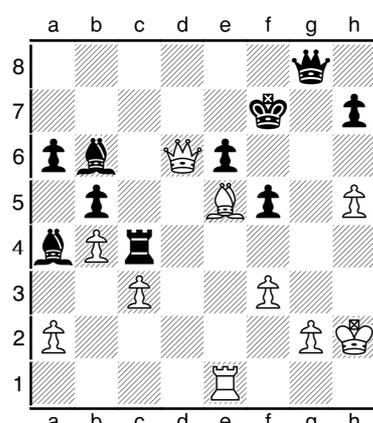


Diagramm 8 (Weiß zieht)

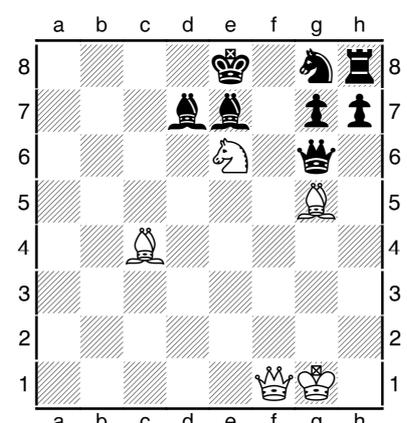


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WIE ERREICHT WEIß DEUTLICHEN VORTEIL?

Diese Aufgabe habe ich insofern gegenüber der vergangenen Ausgabe leicht verändert als es durchaus mehr Züge als nur einen Zug dauern kann bis der Vorteil realisiert ist. Außerdem gibt es drei Diagramme (7-9), in denen Schwarz am Zug ist.

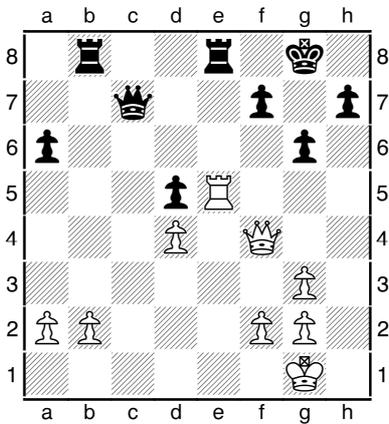


Diagramm 1 (Weiß zieht)

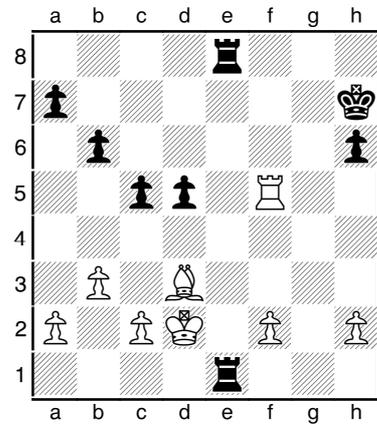


Diagramm 2 (Weiß zieht)

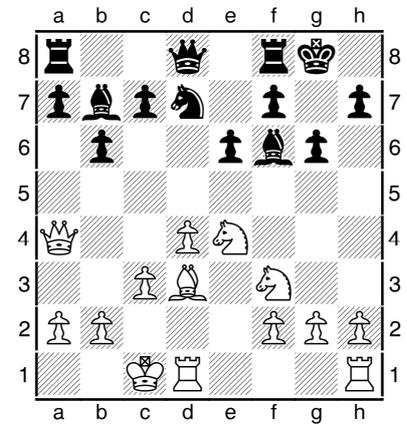


Diagramm 3 (Weiß zieht)

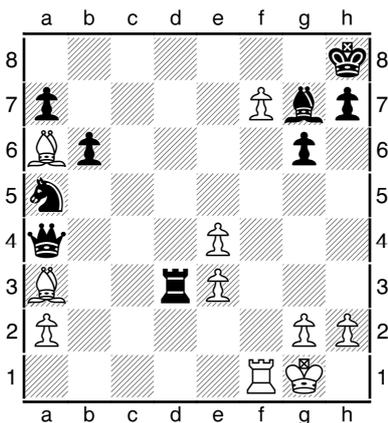


Diagramm 4 (Weiß zieht)

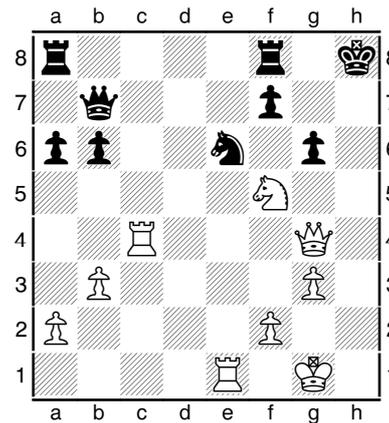


Diagramm 5 (Weiß zieht)

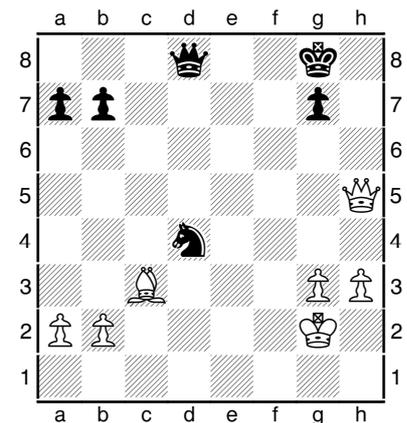


Diagramm 6 (Weiß zieht)

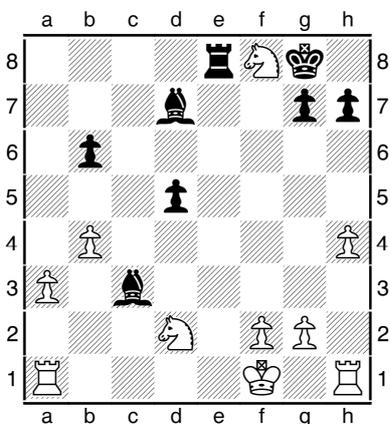


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

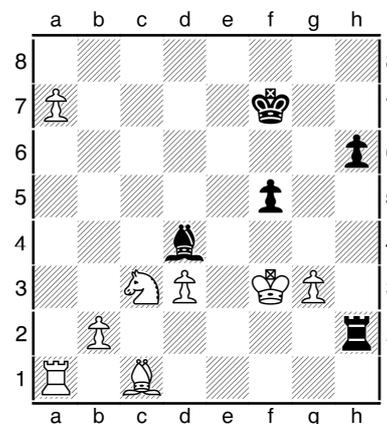


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

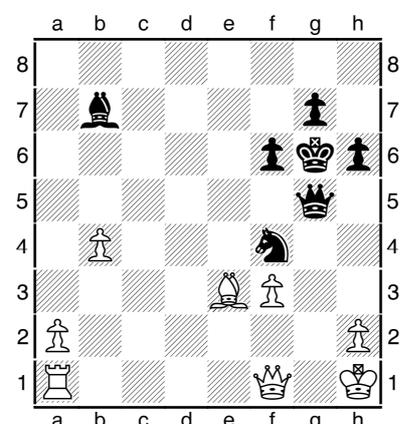


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

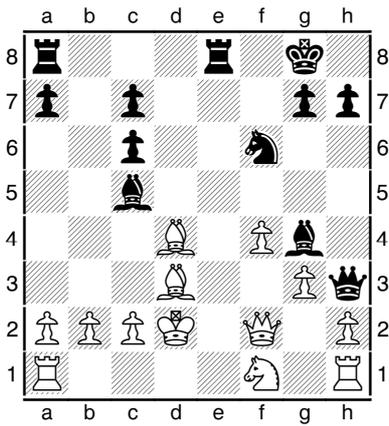


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

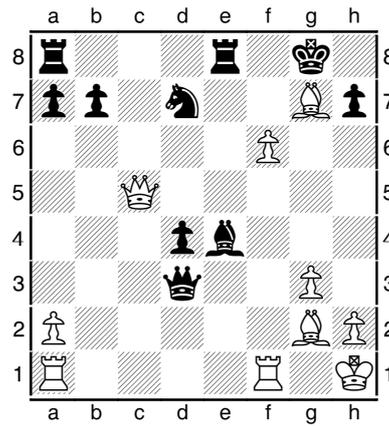


Diagramm 2 (Weiß zieht)

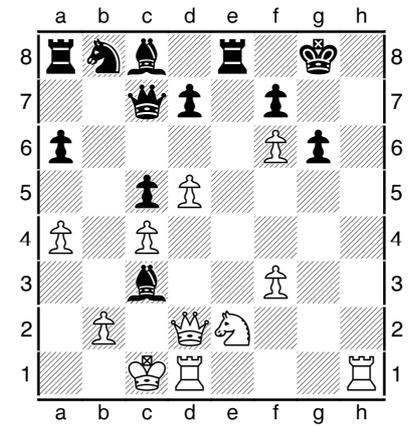


Diagramm 3 (Weiß zieht)

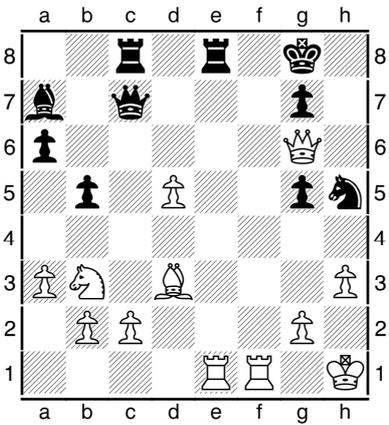


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

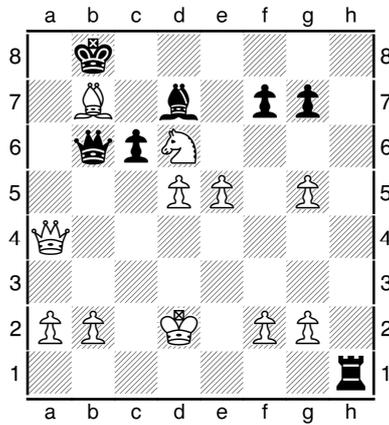


Diagramm 5 (Weiß zieht)

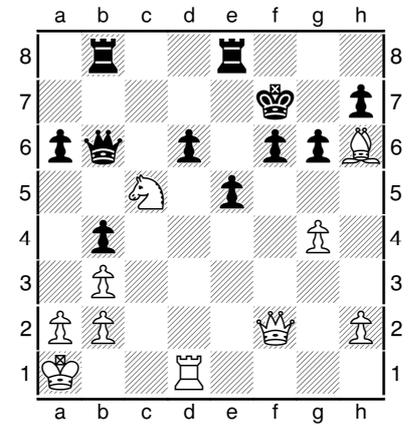


Diagramm 6 (Weiß zieht)

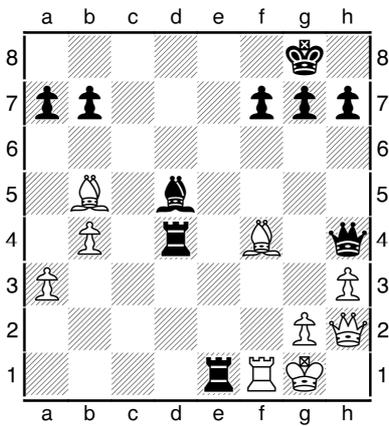


Diagramm 7 (Weiß zieht)

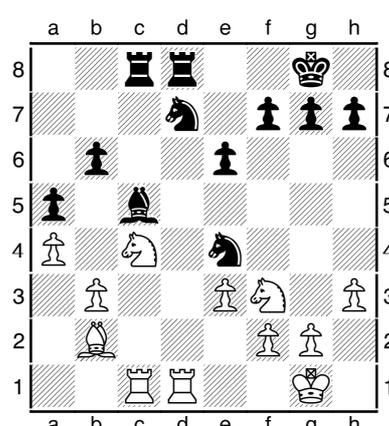


Diagramm 8 (Weiß zieht)

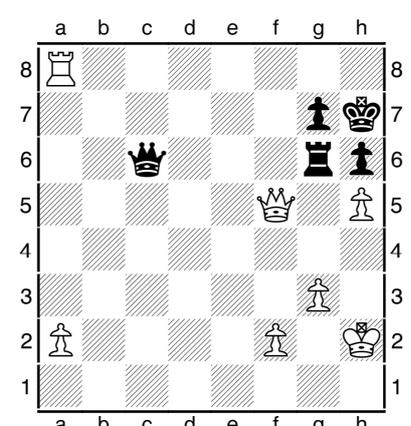


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

SCHACH IN DER LITERATUR

Wenn wir Voltaire als Vertreter der Aufklärung, Philidor als Kunder einer neuen Sichtweise auf die Bedeutung der Schachfiguren kennen gelernt haben, so ist der Schritt zu Lessing, Vertreter der deutschen literarischen Aufklärung nicht weit. Und ist es da erraschend, in seinem *Nathan der Weise* den Sultan Saladin mit seiner Schwester Sittah eine Partie Schach spielen zu sehen (2.Aufzug, 1.Auftritt) – Ausdruck der Gleichberechtigung der Geschlechter? Natürlich werden nicht die Züge direkt genannt, aber ihre Absichten und Wirkungen kommentiert. Und zwar so ausführlich, dass es möglich ist, die diesem Gespräch zugrunde liegende Partie nachzustellen und nachzuspielen. Der folgende Partievorschlag findet sich in: KARL – das kulturelle Schachmagazin (Juli 2008, S.54-55). Die ersten fünf Halbzüge – bis zu Sittahs Kommentar (*Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heute? ... Nimm diesen Zug zurück.*) – sind als Einstimmung der Zuschauer in die erste Szene des 2.Aktes gerechtfertigt.

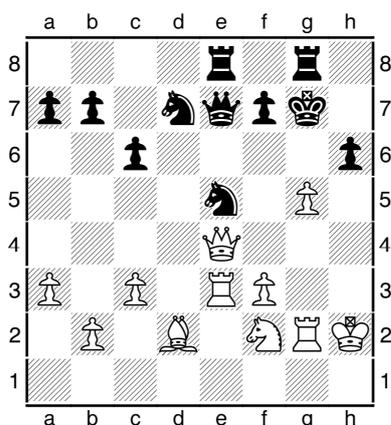


Diagramm (Weiß zieht)

Sittah – Saladin (Jerusalem im Jahre 1241)

[1.gxh6+ Kxh6 2.Txg8 Txg8 3.f4 Hier beginnt die Partie eigentlich erst.] 3... Dd8 Sittah: Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heute? ... Nimm diesen Zug zurück. – Saladin: Wieso? – Sittah: Der Springer wird unbedeckt. – Saladin: Ist wahr. Nun so! **[Saladin zieht De7.]** – Sittah: So zieh ich in die Gabel. **[Sittah zeigt]** – Saladin: Wieder wahr. Schach dann! **[Saladin zieht Dh4+]** – Sittah: Was hilft dir das? Ich setze vor: **[Sittah zeigt Th3]** und du bist, wie du warst. – Saladin: Aus dieser Klemme seh' ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen. Mag's! nimm den Springer nur. **[Saladin zieht De6.]** – Sittah: Ich will ihn nicht. Ich geh' vorbei. **4.f5** Saladin: Du schenkst mir nichts. Dir liegt an diesem Plane mehr, als an dem Springer. – Sittah: Kann sein. – Saladin: Mach' deine Rechnung nur nicht ohne den Wirt. Denn sieh! **4... Sc5** Was gilt's, das warst du nicht vermuten? – Sittah: Freilich nicht. Wie konnt' ich auch

vermuten, dass du deiner Königin so müde würdest? – Saladin: Ich meiner Königin? ... Mach' ein Ende! – Sittah: So bleibt es? Nun dann: **5.Th3+** Schach! Und doppelt Schach! – Saladin: Nun freilich dieses Abschach hab' ich nicht gesehen, das meine Königin zugleich mit niederwirft. – Sittah: War dem noch abzuhelpen? Lass sehn. – Saladin: Nein; nein; nimm nur die Königin. Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich. ... Fort damit! Das tut mir nichts. **5... Kg7** Denn so ist alles wiederum geschtzt. ... Nimm, oder nimm sie nicht! – Sittah: Wozu sie nehmen? **6.Lh6+** Schach! **6... Kh7 7.f6+** Schach! – Saladin: Nur weiter. **7... Kh8**

8.Lg7 Schach! - und Schach! - und Schach! – Saladin: Und matt! – Sittah: Nicht ganz; du ziehst den Springer noch dazwischen; oder was du machen willst. Gleichviel! – Saladin: Ganz recht – Du hast gewonnen: und Al-Hafi zahlt.)

Ganz überzeugend sind diese Züge aber auch nicht. Es fragt sich wieso Sittah nach Lg7# dreimal *Schach* sagt. Die Stellung ist so übersichtlich, dass das Matt vollkommen klar ist und nicht erst einmal alle Abwehrmöglichkeiten durchspielen muss – ehe man das Matt erkennt. Jeder kennt solche Situationen: „Ach ja, ist sogar Matt!“ Müssten da also noch ein paar Züge davor sein? Sittahs „*du ziehst den Springer noch dazwischen*“ macht keinen Sinn da Lg7 den schwarzen König tatsächlich Matt setzt. Ebenso wenig überzeugend ist die Tatsache, dass 7.Lf8+ (statt 7.f6+) sofort Matt gemacht hätte; denn wenn Schwarz 7... Sxe4 gespielt hätte (statt 7... Kh8), wäre – bei richtigem Spiel – Weiß Matt geworden. Es mag natürlich sein, dass Lessing gar nicht daran gelegen war, die beiden eine Meisterpartie spielen zu lassen, sondern eine Jedermannpartie. Würde Sittah sonst ihrem Bruder erlauben, Züge zurück zu nehmen?

Es gibt also noch einiges zu verbessern/berichtigen. Wer versucht es?

Interessant ist diese Schachszene auch deshalb, weil sie Rückschlüsse auf die Geschichte der Gestaltung der Schachfiguren zulässt. Denn Saladin entschuldigt seine Niederlage kurz darauf ja folgendermaßen (Hervorhebungen von mir):

Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
 War nicht so ganz beim Spiele; war zerstreut.
 Und dann: wer gibt uns denn *die glatten Steine*
 Beständig? *Die an nichts erinnern, nichts*
Bezeichnen. Hab' ich mit dem Imam denn
 Gespielt? – Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's,
 Die mich verlieren machten: deine Kunst,
 Dein ruhiger und schneller Blick...

Dazu passt folgendes Zitat aus einem anderen, weit älteren Buch:



„Der überwiegende Gebrauch des Elfenbeins ist der für Schachfiguren. Viele Schachfiguren sind wie Menschen oder Tiere gebildet, eine Spanne hoch und breit oder mehr. Während des Spiels steht ein Mann daneben, der die Figuren von einem Feld zum anderen bewegt.“
 Dieser Bericht stammt von Abu al-Hasan 'Ali Ibn al-Husayn al-Mas'udi. Al-Mas'udi, im ausgehenden 9.Jhd. in Bagdad geboren, 957 in Kairo gestorben, war ein reisender Geschichts- und Geschichtschreiber, der nicht nur an politischer Geschichte interessiert war, sondern auch an den vielen Facetten menschlichen Wissens und Handelns – wozu eben auch damals schon das Schachspiel gehörte – Schach als Spiegel des Zeitgeistes.

Eine Elfenbeinskulptur im Pariser *Cabinet des Médailles*, von der seiner Schilderung zufolge anzunehmen wäre, dass sie einem altindischen Schachfigurensatz entstammen und ein Schachkönig sein könnte, stellt einen Menschen dar, der in einem Sessel auf einem Elefanten sitzt (siehe Abb.). Dank einer Inschrift kann diese Figur einem Adelsgeschlecht zugeordnet werden, das im 8. und 9. Jahrhundert in Basra, also dem heutigen Irak nahe der Grenze zum Iran, lebte. Da zu dieser Zeit im ehemaligen großpersischen Sassanidenreich bereits

das Abbildungsverbot Mohammeds galt und eine Nachahmung kaum noch in Frage kam, handelt es sich bei der Figur wahrscheinlich um einen Import aus Indien.



Links: Iranische Schachfiguren, glasierter Ton, 12. Jahrhundert. Von links nach rechts: Springer, Bauer, Turm, Dame, Läufer.

Wenn Saladin im „Nathan“ die „ungeformten Steine“ beklagt, dann beklagt er die aufgrund des im Koran verankerten Abbildungsverbots typisierten und stilisierten Figuren. Damit ist aber nicht geklärt weshalb er überhaupt Schach spielt, hatte Mohammed ebenso wie vor ihm schon Buddha Spiele überhaupt verworfen. Sie würden nur Feindschaft zwischen den Menschen säen und „vom Gebet

abhalten“. Gläubige Moslems hätten also Schach überhaupt nicht spielen dürfen!

Aber schon für die Zeit, in der al-Mas'udi lebte, war bereits der Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten bedeutsam. Wie viele, die sich von einer großen Bewegung einmal abgespalten haben, legten Schiiten (schia bedeutet Spaltung) den Koran besonders streng aus. Das erklärt u.a. auch weshalb sich die in Teheran an der Macht befindlichen schiitischen Geistlichen noch heute so schroff gegen das

Schachspiel wenden. Und die Taliban in Afghanistan hatten ja nach ihrer Machtübernahme nichts Eiligeres zu tun, als das Schachspiel wieder zu verbieten.

Die Bagdader Kalifen zur Zeit al-Mas'udis waren sunnitische Abassiden. Wenn in Afrasiab, dort wo al-Mas'udi das Schachspiel beobachtet hatte, und das im Machtbereich der Abassiden lag, nicht mit auf arabische Art stilisierten und typisierten Nachahmungen gespielt wurde, so kann das durchaus als ein Beweis für mehr Toleranz gelten. In diesem Teil des großpersischen Reiches gab es nämlich im Ausgang des ersten Jahrtausends zwei unterschiedliche Figurenarten: solche, die aus Indien – aus vor-arabischer Zeit – stammten und bildliche Darstellungen der wichtigsten Teile des indischen Heeres waren und andere, die gemäß dem Abbildungsverbot gestaltet waren. Und wenn Saladin wie beiläufig erwähnt, dass er immer in Spielen mit dem Imam die „ungeformten/glatten Steine“ benutzt (benutzen muss: *Hab' ich mit dem Imam denn gespielt?*) und dann streng dem Abbildungsverbot des Koran folgt, bedeutet seine Vorliebe für die bildlich eindrucksvolleren Figuren, dass zu seiner Zeit als das Schachspiel noch eher als ein Kriegersatzspiel angesehen wurde, ihm die konkrete Formen sicherlich bei der Planbildung halfen und er wohl auch gelegentlich mit diesen Steinen gegen seine Schwester spielte. Als Moslem auch mal nicht den Koranvorschriften zu folgen, zeugt von geistiger Unabhängigkeit, die erst zu Toleranz befähigt. Und darum geht es ja auch im *Nathan der Weise* – um die Toleranz zwischen Christen, Juden und Moslems. Schön, dass Schach sich auch hier als Teil unserer Kultur beweist. Auch wenn das hehre Ziel friedlichen Zusammenlebens noch nicht erreicht ist.

SCHACH-WELTMEISTERSCHAFT 2010

Viswanathan Anand hat in einem sehr abwechslungsreichen Wettkampf die Schachkrone gegen seinen bulgarischen Herausforderer Wesselin Topalov verteidigt. (Das Foto zeigt die beiden während einer Partie 2008 in Bilbao.) Die Entscheidung fiel in der zwölften und letzten Partie. Viswanathan Anand führte in Sofia die schwarzen Steine und musste ein Remis erreichen, um die Schnellschachphase zu erreichen. Bis dato konnte keiner der beiden Kontrahenten eine Schwarzpartie für sich entscheiden. Anands Extraklasse zeigte sich dann in dieser entscheidenden 12. Partie, in der er den bulgarischen Lokalmatador im 56. Zug zur Aufgabe zwang. Am Ende stand es denkbar knapp 6,5:5,5.

Es war der erste Sieg mit Schwarz in dem mit zwei Millionen Euro dotierten Zweikampf. Anand kassierte eine Siegesprämie von 1,2 Millionen Euro, Topalov erhielt 800.000 Euro.

Der "Tiger von Madras" hatte den WM-Titel 2007 gewonnen und ihn ein Jahr später in Bonn im Duell gegen Wladimir Kramnik souverän verteidigt.

Anand und sein fünf Jahre jüngerer Herausforderer gewannen jeweils zwei Begegnungen mit den weißen Figuren, Topalov gleich die Auftaktpartie – verlor aber unmittelbar danach die zweite. Sieben Partien endeten remis. Der einzige Schwarz-Sieg gab letztlich den Ausschlag.



Alexandra Kostenjuk, amtierende Schachweltmeisterin der Frauen seit 2008, kommentierte diese letzte Partie live auf Chessdom.com. Sie gibt Einblicke in die Denkweisen und Gefühlslagen von Ausnahmespielern. Ihre Kommentare sind die auf Englisch. Vor Beginn der eigentlichen Partie wies sie auf die Bedeutung dieser letzten Partie hin: The tension has reached the maximum level and the players are under an enormous pressure. Every move can be the last one. In case of equal score after game 12, there will be rapid, blitz, and Armageddon games.

Topalov – Anand 12.Partie, 11.05.2010 [D56] Abgelehntes Damengambit: Lasker Verteidigung: **1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 Le7 5.Lg5 h6 6.Lh4 0-0 7.e3** The positions that appear in this variation are considered to be quite solid for Black, but White has more space. **Se4 8.Lxe7 Dxe7 9.Tc1 c6 10.Le2 Sxc3 11.Txc3 dxc4 12.Lxc4 Sd7 13.0-0 b6 14.Ld3 c5 15.Le4 Tb8 16.Dc2 Sf6** Topalov is thinking for the first time in this game so we can say that move 16. ... Nf6 surprised him. **17.dxc5 Sxe4 18.Dxe4 bxc5 19.Dc2 Lb7 20.Sd2** [Weniger gut ist 20.Txc5 Lxf3 21.gxf3 Txb2 22.Dxb2 Dxc5+] **20...Tfd8 21.f3** Anand is thinking for the first time in the game. Black has a good position, of course he has to remember about his weak pawn on c5 but his bishop on b7 is a great compensation for this weakness. [Befestigt e4; 21.Txc5? ist nicht korrekt: 21...Txd2 22.Dxd2 Dxc5+] **21...La6 22.Tf2** At this moment probably the strongest mid-game engine Stockfish is giving 0.00 in the position. Mein fritz7 schwankt zwischen -0,04 und -0,09. Kein großer Unterschied. **Td7 23.g3 Tbd8 24.Kg2** Now it's time for Black to choose his plan. Anand has several interesting choices – he can start moving his pawns, by playing e5 or h5 or he can just wait by playing Rd5. He can also play f5 with the idea not to let White play e4. **Ld3 25.Dc1 La6 26.Ta3 Lb7 27.Sb3 Tc7 28.Sa5 La8 29.Sc4** Der Springer steht auf c4 komfortabel **29...e5** It's a very interesting side of Anand. He often chooses not the most obvious move, not the one that would be played by 90% of players, but another one, more unexpected, which can be as strong as the most obvious, but will have a

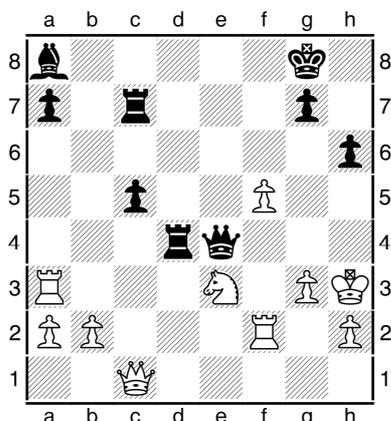
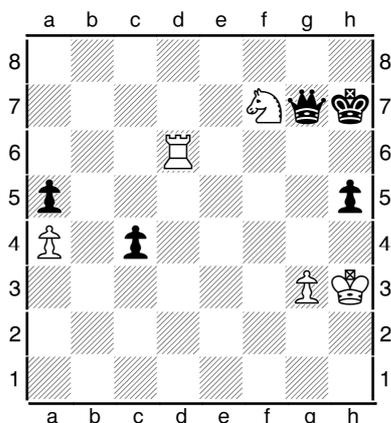


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

stronger effect on the opponent. **30.e4** O la-la, like the French might say! Topalov took on f5 and now after the break through e4 White's position doesn't look safe. Even sitting in front of my screen I can feel the tension that is rising. The first time control approaches, the position of the white king is open and something interesting is going to happen. The spectators can be happy but what about the players? **30...f5 31.exf5 e4 32.fxe4?** White's position suddenly starts to look very bad. [32.Kg1= und Weiß kann noch kämpfen] **32...Dxe4+ 33.Kh3 Td4** I doubt that Anand will let this win go away. **34.Se3** (Diagramm 1) One more difficult move to find – Qe8! and the game will be practically over since after 35.g4 Black plays h5! So Qe8 and then h5 and Anand wins. Will he find these moves which shall be quite easy to find unless you are playing the final game for the world championship title and all your nerves are under high voltage and you feel and understand that a few more moves and the match will be over?

34...De8 Anand makes this move! What is going on right now in

the minds of these two players? What are they thinking? What words is Topalov saying to himself after such a long and interesting match to finish with such an absurd blunder? What a great game for Anand who refused to agree to a draw by repetition and continued to play. And his decision made such an impact



Schlussstellung nach 36... Dg7

on Topalov, so that 10 moves later Anand is winning. And tell me now that chess is not a game about psychology!! **35.g4 h5 36.Kh4 g5+ 37.fxg6** [37.Kxg5 Motiv: Hinlenkung-> g5 37...De7+] **37...Dxg6 38.Df1 Txg4+ 39.Kh3** [39.Sxg4 Dxg4# Ein klassisches Mattmotiv] **39...Te7 40.Tf8+** [40.Dd1 Tg1 41.Dd8+ Te8+] **40...Kg7 41.Sf5+** [41.Txa8?? scheitert an Matt in 4 41...Txe3+! Beseitigung einer Deckungsfigur: e3 42.Df3 Txf3+ 43.Txf3 Th4+ 44.Kxh4 Dg4#] **41...Kh7 42.Tg3 Txg3+ 43.hxg3 Dg4+ 44.Kh2 Te2+ 45.Kg1 Tg2+ 46.Dxg2 Lxg2 47.Kxg2??** Weiß hätte sowieso bald aufgeben können [47.Tf7+ Kg6 48.Tg7+ Kxf5 49.Txg4 hxg4 50.Kxg2+] **47...De2++ 48.Kh3 c4 49.a4** [49.Sh4 ändert den Lauf der Dinge nicht 49...Dxb2 50.Tf7+ Kg8 51.Txa7 Da1+] **49...a5** [Schwächer ist 49...Dxb2 50.Tf7+ Kg8 51.Tc7 Kxf5 52.Txc4+] **50.Tf6 Kg8 51.Sh6+** [51.Tg6+ holt die Kuh nicht vom Eis 51...Kf7 52.Sh4 Dxb2+] **51...Kg7 52.Tb6** [52.Td6 nützt auch nichts mehr 52...Dxb2 53.Sf5+ Kf7+] **52...De4 53.Kh2 Kh7 54.Td6 De5 55.Sf7** [55.Sf5 wäre gleichermaßen fruchtlos 55...De2+ 56.Kg1 De1+ 57.Kg2 De4+ 58.Kg1 Dxf5+] **55...Dxb2+ 56.Kh3 Dg7** [56...Dg7 57.Sd8 Dg4+ 58.Kg2 h4+] **0-1**

Apropos *Armageddon game*. 2008 wurde die U.S. Damenmeisterschaft durch so ein Armageddon Spiel zwischen Irina Krush und Anna Zatonskih entschieden. Die Schnell- und Blitzpartien hatten alle Remis geendet. (Armageddon ist der Ort an dem die endzeitliche Schlacht zwischen Gut und Böse geschlagen wurde – man lese die Offenbarung des Johannes in der Bibel nach.) Ein Alles-oder-Nichts

Spiel also. Die Regeln sind folgende: Weiß hat 6, Schwarz 4½ Minuten Bedenkzeit. Um den Wettkampf für sich zu entscheiden, muss Weiß gewinnen, Schwarz nur Remis spielen. Es gibt keine Zeitgutschrift. Brutal!

Irina Krush (Weiß) verlor auf Zeit – bei 1 Sekunde auf der Uhr der Gegnerin! Enger geht es nicht. Wer einen Eindruck von der Belastung so einer Partie erhalten möchte, schaue sich einfach auf YouTube das Video *Women's Final Game Uncut Part II* an. Nebenbei bemerkt: Ich bin der festen Meinung, dass Irina Krush gewonnen hätte, hätte sie ihre Lederjacke ausgezogen! Sie protestierte später gegen die Wertung dieser Partie und behauptete, dass ihre Gegnerin gegen Ende stets schon zog bevor sie ihre Uhr betätigt hatte. Frage: Ist das verboten? Und wenn, könnte kein Schiedsrichter hierüber mit bloßem Auge eine Entscheidung treffen. Das ist schwieriger als Abseits im Fußball.

TAKTIK GUT, ALLES GUT?

VON WALTER BLUMENBERG

Ein Fehler, der ziemlich häufig vorkommt (passiert auch mir des öfteren): man löst ein taktisches Problem, wählt dazu aber Züge, die strategisch von Nachteil sind –oder gar zum Verlust führen. Die folgende Partie aus einem Mannschaftskampf in der Bezirksliga, die ich durch die Mithilfe meines Gegners gewinnen konnte, ist dafür ein gutes Beispiel:

Blumenberg - NN [A22] Englisch; Bille 2

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 d5 4.cxd5 Sxd5 5.Lg2 Sxc3 6.bxc3 c6 7.Sf3 Ld6 8.Dc2 0–0 9.0–0

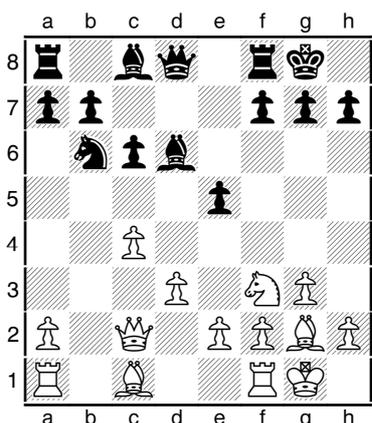


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

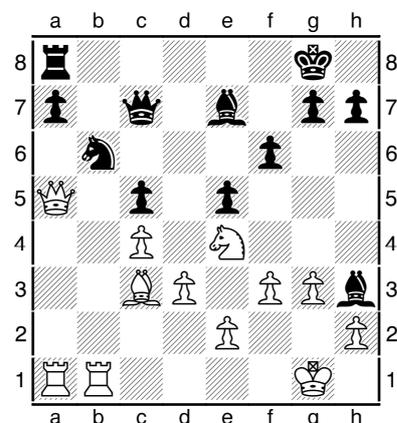


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

Sd7 10.d3 Sb6? (*Der Springer steht hier exponiert. Er sollte zur Unterstützung eines schwarzen Angriffs nach f6 oder aber über f8 nach g6.*) 11.c4! (**Diagramm 1.** *Verhindert Sd5, droht aber gleichzeitig 12.c5 und stellt Schwarz vor eine unangenehme Wahl. Was tun? De7 schafft nur kurzzeitig Abhilfe; Lc7 überlässt dem Weißen die Diagonale a3-f8. Das Beste wäre, den Springer nach d7 zurück zu holen. Aber wer gesteht schon gerne Fehler ein?*)

11... c5? (*Schwarz entscheidet sich für die schlechteste aller Lösungen. Dieser Zug löst das taktische Problem weil er die Gabel verhindert. Strategisch ist die Partie aber verloren weil der Zug einfach zu viele (dauerhafte) Nachteile hat:*

1. Die lange Diagonale wird für den Läufer geöffnet.
2. Schwarz sperrt seinen Königsläufer ein.
3. Die Felder b5 und d5 werden schwach (auf denen erscheinen dann später auch weiße Figuren).
4. Der Bb5 verliert seine Verbindung zur Basis und wird angreifbar.

Der Rest ist leicht verständlich. Abgesehen von Ungenauigkeiten des Schwarzen, die natürlich ausgenutzt werden, konzentriert sich Weiß auf die genannten Schwächen: 12.Lb2 f6 13.Sd2 Dc7 14.a4 Le6 15.a5 Sd7 16.a6 Tab8 17.axb7 Txb7 18.Lxb7 Dxb7 19.Tfb1 Lh3 20.f3 Dc7 21.Se4 Le7 22.Da4 Ta8 23.Lc3 Sb6 24.Da5 (**Diagramm 2.**) Tb8 (*Es drohte 25.Txb6 Dxb6 26.Dxb6 axb6 27.Txa8+*) 25.Dxa7 Tb7 26.Da6 Lc8 27.Da5 f5 28.Sf2 Ld6 29.e4 f4 30.Db5 Ld7 31.Db2 fxg3 32.hxg3 Lc6 33.Dd2 Dd8 34.Kg2 Df8 35.Sg4 De7 36.Dd1 (*Um den b-Turm gedeckt zu halten, falls der a-Turm die Grundlinie verlässt*) h5 37.Se3 g6 38.Ta6 Lc7 39.Sd5 Lxd5 40.exd5 h4 41.De1 Dg5 42.Ld2

h3+ 43.Kh2 Df6 44.De4 Dd6 45.Tb5 Tb8 46.Le3 1–0 **FAZIT: TAKTIK JA, ABER MIT WEITBLICK.**

MUSTER ERKENNEN, VERBORGENE SCHÄTZE HEBEN VON WALTER BLUMENBERG

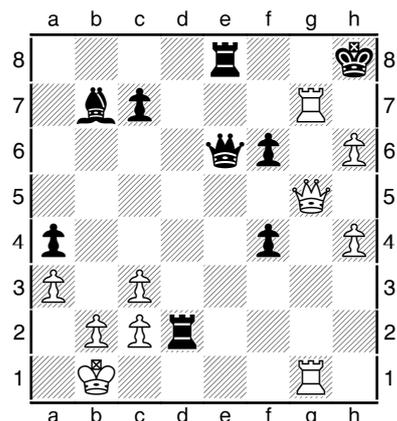


Diagramm 3 (Weiß zieht)

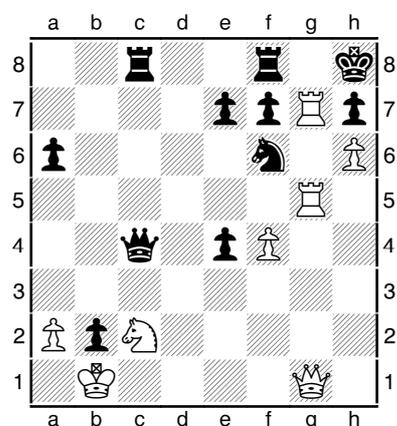


Diagramm 4 (Weiß zieht)

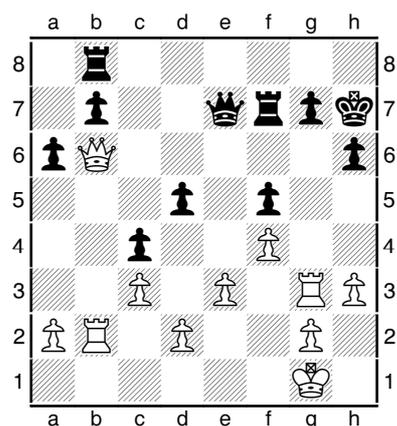


Diagramm 5 (Weiß zieht)

Uwe Tranelis bringt in Nr.1, S.6, zum Thema *Hinlenkung* ein wunderschönes Beispiel (Diagramm 3). Sein Gegner hätte die Partie mit einem Knalleffekt entscheiden können (40.Th7+ Kxh7 41.Dg7#), wenn er denn das Muster gekannt hätte.

Oft ist es so, dass es für bestimmte Stellungen Vorgänger gibt. Wenn man die kennt und sich am Spieltisch an sie erinnert, ist das die halbe Miete. Pech also für Uwes Gegner.

Zu Uwes Beispiel gibt es einen hübschen Vorgänger (Diagramm 4):

Heemsoth – Heißenbüttel Bremen, 1958

1.Tc5! Ein prächtiger Zug. Er räumt für die Dame die g-Linie, verhindert das Matt auf c2 und greift die gegnerische Dame an. 1...Dxc5 2.Txh7+ Der Räumzug für die Matt bietende Dame. 2...Sxh7 3.Dg7# 1-0

Wie es der Zufall will, wäre mir eine ähnliche Stellung fast aufs Brett gekommen. In meiner Partie gegen Reyhmann (HSK), Hamburg 2010, entstand nach dem 26.Zug von Weiß neben stehende Stellung (Diagramm 5). Irgendwie erinnerte ich mich an die Partie Heemsoth – Heißenbüttel und – einmal auf dieser Fährte – fasste ich folgenden Plan: 1.Db6 nach d4 2.Tb2 über b6 nach g6 3.Dd4 nach b6 4.Txh6+, was an der Speerspitze Platz macht für die weiße Dame. Falls, ja falls Schwarz mit seiner Dame auf Bauernfang ausgeht (Da3??), setzt Weiß Matt.

Schwarz muss den Braten gerochen habe, denn er bot mit 26... Df6 Damentausch an. Schade.

Immerhin zeigt sowohl Uwes, als auch mein Beispiel, wie wichtig es ist, Muster zu erkennen.

(Anmerkung: Eigentlich ist das Beispiel Heemsoth – Heißenbüttel kein Beispiel für das taktische Mittel *Hinlenkung*, sondern für eine doppelte *Linienöffnung*, wobei 1.Tc5! auch noch die anderen, oben beschriebenen positiven „Begleiterscheinungen“ hat. Auch 2.Txh7! lenkt niemanden. Der Springer schlägt den Turm zwar, er hat bis dato aber auch nicht das zukünftige Mattfeld g7 gedeckt – von dem er weggelenkt werden müsste. Ganz genau genommen räumt der Turm lediglich das Feld g6 für die Dame, notwendiger Weise mit Schach. Dennoch ein wunderschönes Matt, egal welche Namen man ihm für sein Zustandekommen gibt. Die vollständige Partie Blumenberg – Reyhmann gibt es im Auflösungsanhang. Mit einigen Kommentaren von Walter Blumenberg höchstpersönlich.)

SCHACH IM FILM

In Stanley Kubricks Film *2001 - Odyssee im Weltraum* (1968) wird eine Schachpartie gespielt, zwischen einem der beiden Astronauten (Dr. Frank Poole) und dem Computer Hal 9000. Wie in *Liebesgrüße aus Moskau* (vgl. *Der Schachfreund* Nr.1) gibt es auch hier ein Vorbild. Diese interessante

Partie wurde schon 1910 in Hamburg im Hauptturnier B des DSB-Kongresses zwischen Roesch und Willi Schlage (1888-1940) gespielt.

Zwar war Stanley Kubrick (er starb am 7. März 1999) ein hervorragender Schachspieler (er wollte einst sogar Schachprofi werden) und war Mitglied im berühmten Manhattan Chess Club, dem auch Bobby Fischer angehörte, aber eine in Hamburg gespielte Partie in einem Hollywood Science Fiction Film?

Die Partie im Film beginnt erst mit dem 14.Zug und das Computerbildschirmschach'brett' ist nur undeutlich zu erkennen. Nach dem 15.Zug des Astronauten ergibt sich folgender Dialog zwischen Hal (Schwarz) und Dr. Frank Poole (Weiß): „Es tut mir leid, Frank. Du hast verloren. Dame nach f3, Läufer schlägt Dame, Springer schlägt Läufer, Matt.“ – „Ja, ja. Du hast Recht, Hal. Nichts mehr zu machen.“ – „Vielen Dank für das sehr unterhaltsame Spiel.“ – „Ja, gleichfalls.“

Ein fast menschlich empfindender Computer, der wie ein Mensch (Schlage) Schach spielt.

Dieser Schachpartieschluss ist nur eine kleine aber bezeichnende Episode in dem Film, die das Verhältnis zwischen Computer und Mensch beleuchtet, zeigt in welche Abhängigkeiten der Mensch sich begibt, wenn er Maschinen erschafft, die ihm ähnlich sind: sogar „denken“ können, „Gefühle“ haben. Der Mensch wird von seinen Geschöpfen als Herr der Schöpfung abgelöst.

Auch wer keine Science-Fiction Filme mag, sollte sich diesen ansehen und sich eines besseren belehren lassen. Denn wer rechnet in einem Film dieses Genres mit Musik aus *Also sprach Zarathustra* von Richard Strauß, oder mit dem Walzer *An der schönen blauen Donau* von Johann Strauß, oder mit Musik aus der *Gayaneh Ballett Suite* von Aram Chatschaturjan, oder Auszügen aus György Ligetis *Atmospheres*, *Lux Aeterna* und *Requiem*.

Viele meinen – meiner Meinung nach zu Recht – Kubrick habe mit *2001 - Odyssee im Weltraum* den Science-Fiction Film gedreht, nach dem sich andere Science-Fiction Filme zu drehen nicht mehr lohne. (Dasselbe wird von anderen von den für die jeweiligen Genres bedeutenden Filmen Kubricks gesagt, z.B. *Clockwork Orange* oder *Apocalypse Now*.) Was mittlerweile 42 Jahre alt ist und immer noch in den DVD Regalen steht, kann nicht schlecht sein!!!

Roesch – Schlage Hamburg 1910; [C86] Spanisch: Worrall Angriff: **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.De2 b5 6.Lb3 Le7 7.c3 0–0 8.0–0 d5 9.exd5 Sxd5 10.Sxe5 Sf4 11.De4 Sxe5!** Ein Turmopfer, nach dessen Annahme Weiß in allen Varianten verloren ist. **12.Dxa8??** *Diese Gefräßigkeit der Dame rächt sich bitter; schlecht steht Weiß aber auch, wenn er einen der Springer schlägt, da Sd3 folgen könnte oder auch Ld6* (Turnierbuch). **12... Dd3!** Dieser Zug droht 13...Se2+ 14.Kh1 Sg3+ 15.hxg3 Dxf1+ 16.Kh2 Sg4+ 17.Kh3 Dh1# Großmeister Efim Geller hatte diese Stellung ebenfalls einmal auf dem Brett. Er bevorzugte hier 12...Se2+ 13.Kh1 Dd3 14.Te1 Sg4 15.Df3 Dd6 16.g3 Sxf2+ 17.Kg2 Lg4 0–1 Kotelnikow-Geller, Moskau 1979. **13.Ld1** Auf 13.Te1 folgt 13...Lf5 14.Db7 Se2+ 15.Kh1 Le4 mit schwarzer Gewinnstellung. **13... Lh3!** Plant einen Abzugsangriff. Erst diese Stellung ist in Stanley Kubricks Film eingeblendet. **14.Dxa6 Lxg2 15.Te1** Im englischen Original des Films sagt HAL an dieser Stelle: "I'm sorry Frank, I think you missed it. Queen to bishop three, bishop takes queen, knight takes bishop, mate." – "Yeah. Yes, looks like you're right," antwortet Poole und gibt auf. **15...Df3!?** Mit der Drohung 16...Sh3 matt.

Für Verwirrung sorgte indes die vom als Perfektionisten bekannten Stanley Kubrick angegebene Notation im englischen Original: "queen to bishop three" [Dame nach Läufer drei] in deskriptiver englischer Notation bedeutet dies Df6. Diese Art der Notation zählt die Reihen nämlich immer vom Spieler aus. Was also für Weiß die dritte Reihe ist, ist für Schwarz die sechste. Df3 hätte demnach "Queen to bishop six" heißen müssen. Auch ist der Zug 16.Lxf3 noch nicht erzwungen. 16.Dh6 z.B. hätte das Matt noch etwas hinausgezögert. Diese beiden Punkte wurden von einigen Kritikern als ein versteckter Hinweis auf die Fehlfunktion des Computers, die später im Film eine große Rolle spielt, interpretiert. Und als Warnung, dass wir uns nicht auf die Maschinen verlassen dürfen.

P.S.: Für diejenigen, die überall nach versteckten Bedeutungen suchen: Hal klingt einmal wie das englische *hell* (Hölle), zum anderen gelangt man zu IBM wenn man zu jedem Buchstaben einen dazuzählt: H → I, A → B, L → M. – ein Beispiel für die Cäsar-Verschlüsselung.

P.P.S.: Zu Beginn des Films gibt es einen Wissenschaftler, dessen Name – Dr.Smyslow – ein weiteres Mal Kubricks enge Beziehung zum Schach verdeutlicht.

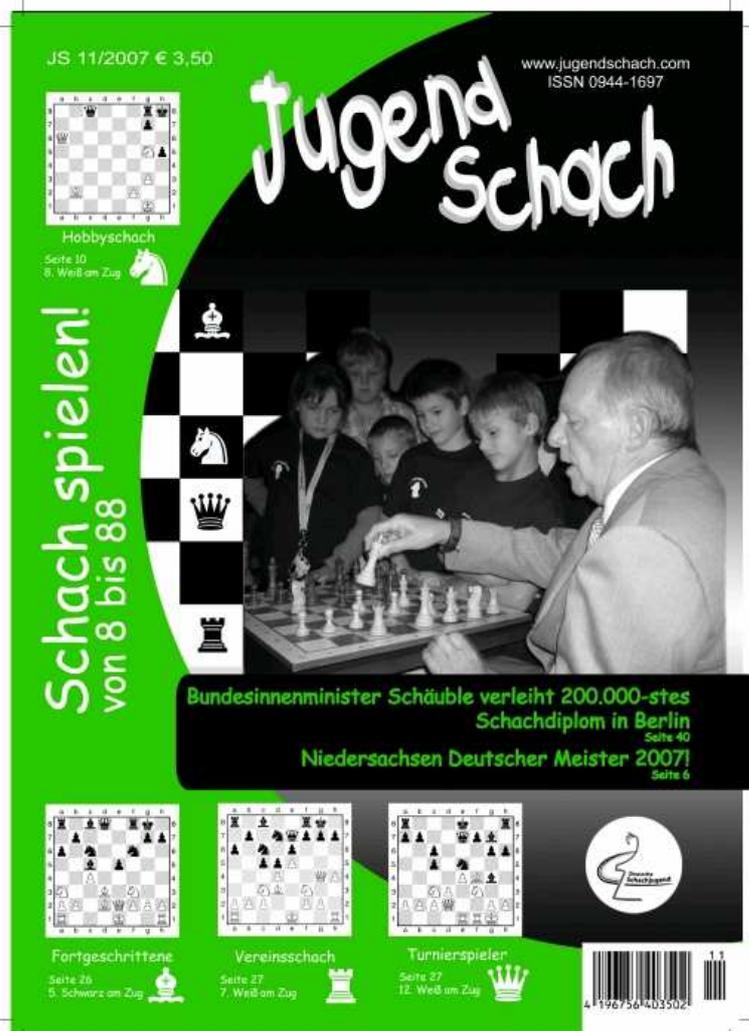
SCHACH UND WERBUNG

In der Politik spricht man nicht von Werbung sondern von Öffentlichkeitsarbeit. Beide sollen

Aufmerksamkeit erregen. Wir erinnern uns an das gelbe Guido-Mobil. Politik ist aber ein ernstes Geschäft und sollte daher seriös betrieben werden.

Etymologisch ist *seriös* (Englisch *serious* = ernst, ernsthaft) mit *schwer* verwandt: Also nichts auf die leichte Schulter nehmen, Guido. Und da fällt manchem Parteifunktionär ein, dass Schach ein seriöses Spiel ist, kein Glücksspiel, und somit geeignet erscheint, dem Image eines Politikers die gewünschte positive Richtung zu geben. (Auch die Werbung verkauft nicht einfach ein Produkt, sondern gleichzeitig ein Image, Emotionen.)

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagend (die Wähler von übermorgen ansprechen, ist die zweite Fliege) verlieh der damalige Innenminister Wolfgang Schäuble Schachdiplome – wie auf dem Titelbild der Novemberausgabe der Zeitschrift *Jugendschach* von 2007 zu sehen ist. Aber, oh Schreck, das Brett steht falsch. Um 90° gedreht, so dass selbst die Dame rechts vom weißen König steht – immerhin scheint die Regel *regina regnat colorem* bekannt gewesen zu sein. Man kann nur hoffen, dass der Innenminister dabei ist, die



Figuren nach einem Spiel wieder zurückzustellen. Sonst sähe es so aus als würde der König gerade einen Zug machen, der weiter geht als auf das erlaubte unmittelbar nächste Feld. Otto von Bismarck sagte einmal: „Politik ist die Kunst des Möglichen.“ Vaclav Havel, Schriftsteller und Präsident der Tschechischen Republik von 1993 bis 2003 variierte diesen Ausspruch: „Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen: Politik ist nicht die Kunst des Möglichen, sondern des Unmöglichen.“ Havel scheint Recht zu haben, wenn man Wolfgang Schäubles Schachspiel betrachtet.

Fazit: Politiker wissen nicht alles – obwohl sie es uns gerne glauben machen wollen – sie haben häufig nicht mal eine Ahnung (worum es geht) – müssen aber so tun. Und wir sind aufgefordert, noch kritischer zu sein.

Mir wäre am liebsten, wenn Sie mir eine Partie Schach spielen würden.

(George Bernhard Shaw auf die Frage eines Musikers in einem Restaurant was er ihm zu Ehren spielen solle.)

AUFLÖSUNGEN

TAKTIK: WEGLENKUNG

Diagramm 1: Schirow – Cyborowski, 2008: 19.Lxf7+ für weitere Anmerkungen siehe die Partie in dieser Ausgabe S.11.

Diagramm 2: Onderka - NN, Wien, 1958: 1.Sc7+ Txc7 2.Dxc6+! Macht das Feld d8 endgültig frei für den Turm. 2... Txc6 3.Td8# Auch 2... Dd7 hilft nicht: 3.Txd7 usw.

Diagramm 3: Kopylov - Karlson, Irkutsk, 1961: 1... Td3 2.Sxd3 Le6#

Diagramm 4: King – Bedjanian, USA, 1962: 1.Dxe5 Dxe5 2.Td8+ Ke7 3.Te8#

Diagramm 5: Driksna – Strautins, Fernpartie, 1986: 1.Dc2+!!+ Txc2 2.Sb3+ Kb1 3.Td1+ Tc1 4.Txb1#

Diagramm 6: Anderssen – Nunn, London, 1984: 1.Td2 Txd2 2.Dxe1+ Kh2 3.Dxd2 (Sofortiges Le5+ hätte noch größeren Vorteil gebracht: g3 4.Dxg3+ Kh1 5.De1+ Kg2 6.Dxd2+ Kf1 7.Dc1+ Kf2 8.Db2+ Kf1 9.Da1+ Kg2 10.Da2+ Kg1 11.De6 und die Dame beschützt den Bauern auf h6; das war der Sinn der vielen Damenschachs.)

Diagramm 7: 1.Tb8+ Kxb8 2.Dxb6+ und Schwarz kann aufgeben.

Diagramm 8: 1... Db2+ 2.Kf1 Kxg3 und Weiß kann aufgeben.

Diagramm 9: 1... La3+ 2.Kxa3 Dxc3 und Schwarz kann aufgeben.

PROBLEMSCHACH

Diagramm 1: (Siehe Text)

Diagramm 2: Samuel Lloyd, Chess Monthly, 1857: 1.Ka2 e3 2.Ta1 e2 3.Sb1 Lc3 4.Sd2# 1-0

Diagramm 3: William Greenwood, Illustrated London News, 1859: 1.Lh1 d6 2.Tg2 Kxe4 3.Td2# 1-0

Diagramm 4: Kohtz u. Kockelkorn, Das indische Problem, 1903: 1.Tb6 Ke5 2.Sd4 Kd5 3.Sc6 Kd6 4.Td4# 1-0

Diagramm 5: Wolfgang Pauly, Deutsches Wochenschach, 1905: 1.Tf8 Ke4 [1...g6 2.Tf1 Ke4 3.Kf2 Kf5 4.Ke3#] 2.Ke2 g6 3.Lf7 Kf5 4.Ld5# 1-0

Diagramm 6: Ado Kraemer, Dresdner Anzeiger, 1926: 1.Lh8 Lh1 2.Kg1 g2 3.Tf6 b1D+ 4.Tf1# 1-0

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Dh5+ gxh5 2.Sf5#

Diagramm 2: 1.Txf6+ ein Turmopfer als Hineinziehungsoffer 1... Kxf6 2.Lg5#

Diagramm 3: 1.Td8+ Kh7 2.Th8#

Diagramm 4: 1.Lf4+ Kh4 2.Txh7#

Diagramm 5: 1.Dh4+ Kg7 2.Dh8#

Diagramm 6: 1.De1+ Txe1 2.g3#

Diagramm 7: 1.Se6+ Kh7 2.Dg7#

Diagramm 8: 1.Dd7+ Kf8 3.Ld6#

Diagramm 9: 1.Df8+ Lxf8 2.Sc7#

WAS ZUM ÜBEN: WIE ERREICHT WEIß DEUTLICHEN VORTEIL?

Diagramm 1: 1.Txe8+ Txe8 2.Dxc7

Diagramm 2: 1.Te5+

Diagramm 3: 1.Dxd7! Lxe4 (Dxd7 würde die Gabel durch Sxf6+ erlauben) 2.Dxd8 Taxd8 3.Lxe4

Diagramm 4: 1.Lb2 Td4 2.Lxd4 Dxd4 3.exd4

Diagramm 5: 1.Dh3 Kg8 2.Th4 (um dem Turm diesen Zug zu ermöglichen, musste die Dame nach h3)

Diagramm 6: 1.De5 droht Springergewinn (das geringere Übel) und Matt.

Diagramm 7: 1... Lb5+ (zieht zunächst aus der Reichweite des Springers) 2.Kg1 (und erst jetzt) Lxa1.

Diagramm 8: 1... Tf2# (Ein Matt nur mit Läufer und Turm in der Mitte ist auch in einem Zug bei dieser Aufgabenstellung nicht einfach zu entdecken.)

Diagramm 9: 1... Dg4! Und Weiß kann aufgeben: 2.Lxf4 Lxf3+ 3.Dxf3 Dxf3+

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: 1.Te2+ Weglenkung des Läufers von der Deckung des Feldes e4. 1... Lxe2 2.Se4+

Diagramm 2: 1.De5+ Lxe5 2.Lxe5+ Tf6 3.Lxf6#

Diagramm 3: 1.Th8+ eine Hinlenkung 1... Kxh8 2.Dh6+ Kg8 3.Dg7#

Diagramm 4: Weiß droht Matt auf h7. 1... Sg3+ 2.Kh2 Sxf1+ 3Kh1 Dh2#

Diagramm 5: 1.Da8+ Kc7 2.Se8+ wieder eine Weglenkung 2... Lxe8 3.Dc8#

Diagramm 6: 1.Dxf6+ Kxf6 2.Tf1+ Ke7 3.Lg5#

Diagramm 7: 1.Lg5 öffnet für die Dame die Linie nach b8 1... Txf1+ 2.Lxf1 und Schwarz kann Matt oder Damenverlust nicht mehr verhindern.

Diagramm 8: 1.Txd7 Txd7 2.Sxb6 Lxb6 3.Txc8+ Td8 4.Txd8+ Lxd8 und Weiß hat einen Bauern erobert; es geht ja nicht immer nur um Figurengewinn oder Matt.

Diagramm 9: 1... Dg2+/h1+ 2.Kxg2/h1 Patt. Manchmal muss man erkennen, wann es nicht mehr als Remis ist.

Blumenberg - Reyhmann (2012) [A00] Unregelmäßig; HSK 6, 26.06.2009

1.b4 e5 2.Lb2 Lxb4 3.Lxe5 Sf6 4.Sc3 0–0 5.Lxf6 Dxf6 6.Sd5 Dd6 7.Sxb4 Dxb4 8.e3 d5 9.Ld3 Sd7 10.c3 De7 11.Dc2 h6 12.Sf3 c5 13.0–0 Se5 14.Sxe5 Dxe5 15.Da4 Lf5 16.Lxf5 Dxf5 17.h3 Dd3 18.Tfd1 a6 19.Da5 c4? (*Schwarz macht sich einen rückständigen Bauern, woraufhin Weiß starke und dauerhafte Initiative erhält.*) 20.Db6 Tab8 21.Tab1 f5 22.f4 Kh7 23.Tb2 De4 24.Tf1 De7 25.Tf3 Tf7 26.Tg3 (s.o. Diagramm 3) *Der Plan war: Db6 nach d4; Tb2 über b6 nach g6; Dd4 nach b6 und dann Txb6, was an der Speerspitze Platz macht für die Dame. Z.B. darf Schwarz jetzt nicht auf Bauernfang ausgehen: Da3?+, Txb6+, gxh6, Dg6+, Kh8, Dxh6+, Th7, Df6+, Tg7, Dxc7#* Df6 27.Dc5 Td8 28.Tb6 De7 29.Dxe7 (*Inkonsequent.*) Txe7 30.Tgg6 Tc7 31.Kf2 Tc5 32.g4 fxg4 33.Txc7 Td7 34.h4 Ta5 35.Tb2 Tc5 36.Ke2 b5 37.h5 Tc6 38.Tb4 Te6 39.Kf3 Tf7 40.a4 bxa4 41.Txa4 Tb7 42.Ta2 Te6 43.Ta5 Td7 44.f5? (*Zu stürmisch, Schwarz erhält zu viel Gegenspiel und kann letztlich Remis halten.*) Tb1 45.Tg2 Th1 46.Txa6 Txb5 47.e4? dxe4+ (*Eine der Ungenauigkeiten in der Schlussphase. Schwarz übersieht, dass er durch Th4+ einen Bauern gewinnen könnte.*) 48.Kxe4 Th1 49.Tc6 Te1+ 50.Kf4 Tf1+ 51.Kg4 Td1 52.Txc4 T1xd2 53.Txd2 Txd2 54.Tc7 Tf2 55.c4 h5+ ½–½ (*Das Remisangebot von Weiß hatte Schwarz akzeptiert.*)

BERECHNUNG DER DWZ

Mancher möchte sicherlich verstehen wie eine Wertungszahl zustande kommt. Mancher möchte überschlägig schon mal rechnen bevor die Zahl nach einer Auswertung offiziell bekannt gegeben wird – was aber mit den einschlägigen Rechenprogrammen im Internet wohl einfacher ist. Hier der Versuch, zum Verständnis beizutragen:

Seit Beginn der Spielsaison 1991/92 wird die Spielstärke nach einem von Prof. Elo entwickelten Verfahren berechnet. Die danach berechneten vierstelligen Zahlen werden als **Deutsche Wertungszahlen** bezeichnet. Während es vorher darum ging, eine möglichst kleine Zahl zu haben, die so genannte Ingo-Wertung, so geht es heutzutage darum, eine möglichst hohe Zahl zu erreichen.

Dass der Berechnung der DWZ ein kompliziertes Verfahren zugrunde liegt, zeigt allein schon die folgende **Liste der Parameter**, die in den einzelnen Formeln verwendet werden:

- R_o = eigene DWZ vor der Auswertung
- R_h = Turniererfolgszahl (Performance)
- R_c = Durchschnitt der DWZ der Gegner
- R_n = neue Wertungszahl nach Auswertung
- D = Differenz der eigenen DWZ und DWZ des jeweiligen Gegners
- $P(D)$ = Gewinnerwartung je Partie in Punkten bezogen auf R_o des jeweiligen Gegners
- W = Summe der erzielten Punkte
- W_e = Summe der einzelnen Gewinnerwartungen $P(D)$
- n = Anzahl der wertbaren Partien
- E = Entwicklungskoeffizient (abhängig von Alter und Spielstärke)
- K = Änderungskonstante in den Formeln (3) und (4)
- J = Alterskonstante

Welche Partien werden zur Berechnung der DWZ herangezogen?

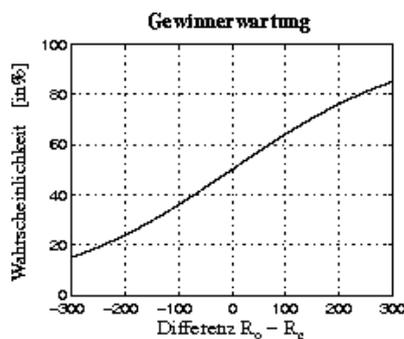
1. Bei Spielern mit Wertungszahl werden Partien gegen Spieler ohne Wertungszahl nicht berücksichtigt.
2. Kampflös gewertete Partien werden nicht berücksichtigt.
3. Nachträglich genullte Partien, die jedoch ordnungsgemäß beendet worden sind, werden berücksichtigt.

Die **Turniererfolgszahl R_h** wird nach folgender Formel berechnet:

$$R_h = R_0 + [(W - W_e) \cdot 800] / n$$

Liegt noch keine DWZ vor, erfolgt die Berechnung von R_h über ein Iterationsverfahren, in dem mit einem Schätzwert für R_0 begonnen wird. Mit diesem Schätzwert, in die Gleichung (1) eingesetzt, erhält man dann eine verbesserte Näherung für R_h . Selbstverständlich muss man bei jedem neuen Berechnungsgang auch den neuen Wert für W_e , bezogen auf den letzten Näherungswert von R_h , verwenden. Dieses Verfahren wird solange wiederholt, bis sich die auf eine ganze Zahl gerundete Turniererfolgszahl R_h nicht mehr ändert. Seine erste Turniererfolgszahl erhält ein Spieler, wenn mindestens 5 wertbare Partien vorliegen und er dann mehr als 0% der möglichen Punkte erzielt hat. Als wertbar gelten nur Partien gegen Spieler mit Wertungszahlen, wobei auch gesammelte Partien aus früheren Turnieren berücksichtigt werden müssen.

Die Gewinnerwartung P(D)



Die Wahrscheinlichkeitstabelle für Gewinnerwartungen P(D) beruht auf der sog. Normalverteilung.

Die DWZ-Differenzen ergeben sich aus dem Absolutwert der Differenz zwischen eigener und gegnerischer DWZ. Ist der zu berechnende Spieler besser als sein Gegner, so findet man die Gewinnerwartung P(D) in der Spalte "besser", im umgekehrten Fall in der Spalte "schlechter".

DWZ-Differenz	P(D) besser	P(D) schlechter	DWZ-Differenz	P(D) besser	P(D) schlechter
0-3	0,50	0,50	189-197	0,75	0,25
4-10	0,51	0,49	198-206	0,76	0,24
11-17	0,52	0,48	207-215	0,77	0,23
18-25	0,53	0,47	216-225	0,78	0,22
26-32	0,54	0,46	226-235	0,79	0,21
33-39	0,55	0,45	236-245	0,80	0,20
40-46	0,56	0,44	246-256	0,81	0,19
47-53	0,57	0,43	257-267	0,82	0,18
54-61	0,58	0,42	268-278	0,83	0,17
62-68	0,59	0,41	279-290	0,84	0,16
69-76	0,60	0,40	291-302	0,85	0,15
77-83	0,61	0,39	303-315	0,86	0,14
84-91	0,62	0,38	316-328	0,87	0,13
92-98	0,63	0,37	329-344	0,88	0,12
99-106	0,64	0,36	345-357	0,89	0,11
107-113	0,65	0,35	358-374	0,90	0,10
114-121	0,66	0,34	375-391	0,91	0,09
122-129	0,67	0,33	392-411	0,92	0,08
130-137	0,68	0,32	412-432	0,93	0,07
138-145	0,69	0,31	433-456	0,94	0,06
146-153	0,70	0,30	457-484	0,95	0,05
154-162	0,71	0,29	485-517	0,96	0,04
163-170	0,72	0,28	518-559	0,97	0,03
171-179	0,73	0,27	560-619	0,98	0,02
180-188	0,74	0,26	620-735	0,99	0,01
			>735	1,00	0,00

Die Gewinnerwartung $P(D)$ kann auch mit der folgenden Näherungsformel berechnet werden

$$P(D) = 1 / 1 + 10^{-D/100}$$

R_n , die neue Wertungszahl, kann aus dem Turnierergebnis und der alten Wertungszahl R_0 mit folgender, von der FIDE verwendeten, Formel berechnet werden:

$$R_n = (W - W_e) \cdot K$$

wobei K , die Änderungskonstante, durch

$$K = 800 / (E + n)$$

definiert ist und E , der Entwicklungskoeffizient, mit der Formel (5) berechnet wird. Er ist abhängig von Alter und Spielstärke:

$$E = (R_0 / 1000)^4 + J$$

$J = 5$ für Jugendliche bis 20 Jahre / $J = 10$ für Junioren 21 – 25 Jahre / $J = 15$ für alle Spieler ab 26 Jahre. Der Entwicklungskoeffizient E bewirkt eine stärkere Berücksichtigung der neuen Spielerfolge bei jüngeren Spielern und bei solchen mit niedriger DWZ, eine geringere in umgekehrten Fällen. Zur Verstärkung dieser Tendenz wird bei Jugendlichen bis 20 Jahre beim Erreichen eines positiven Turnierergebnisses (Turnierpunkte W größer oder gleich der Gewinnerwartung W_e) der Grundwert des Entwicklungskoeffizienten zusätzlich mit dem Beschleunigungsfaktor f_B multipliziert. Andererseits wird bei einem negativen Turnierergebnis (Turnierpunkte kleiner als Gewinnerwartung W_e) bei Spielern mit DWZ kleiner als 1300 ein Bremszuschlag S_{Br} addiert, was für die meisten von uns vernachlässigbar ist.

$f_B = R_0 / 2000$ mit $0,5 \leq f_B \leq 1,0$ (nur für Jugendliche bis 20 Jahre bei $W \geq W_e$, sonst $f_B = 1$.)

$S_{Br} = e^{(1300 - R_0) / 150} - 1$ (nur für $R_0 < 1300$ und $W \leq W_e$, sonst $S_{Br} = 0$.)

Die Eulersche Zahl e , ist die Basiszahl des natürlichen Logarithmus und hat als Größe die Zahl 2,7 und daran anschließend zweimal das Gründungsjahr der Universität Dresden, also 2,718281828!

R_0 bis 20 Jahre	R_0 für 21 bis 25 Jahre	R_0 für > 25 Jahre	Index: 1	2	3	4	5	>5
			E=					
1 - 840			5	5	5	5	5	5
841 - 1106			5	6	6	6	6	6
1107 - 1257			5	7	7	7	7	7
1258 - 1367			5	8	8	8	8	8
1368 - 1456			5	9	9	9	9	9
1457 - 1531	1 - 840		5	10	10	10	10	10
1532 - 1596	841 - 1106		5	10	11	11	11	11
1597 - 1654	1107 - 1257		5	10	12	12	12	12
1655 - 1707	1258 - 1367		5	10	13	13	13	13
1708 - 1755	1368 - 1456		5	10	14	14	14	14
1756 - 1800	1457 - 1531	1 - 840	5	10	15	15	15	15
1801 - 1841	1532 - 1596	841 - 1106	5	10	15	16	16	16
1842 - 1880	1597 - 1654	1107 - 1257	5	10	15	17	17	17
1881 - 1916	1655 - 1707	1258 - 1367	5	10	15	18	18	18
1917 - 1951	1708 - 1755	1368 - 1456	5	10	15	19	19	19
1952 - 1984	1756 - 1800	1457 - 1531	5	10	15	20	20	20
1985 - 2015	1801 - 1841	1532 - 1596	5	10	15	20	21	21
2016 - 2045	1842 - 1880	1597 - 1654	5	10	15	20	22	22
2046 - 2073	1881 - 1916	1655 - 1707	5	10	15	20	23	23
2074 - 2101	1917 - 1951	1708 - 1755	5	10	15	20	24	24
2102 - 2127	1952 - 1984	1756 - 1800	5	10	15	20	25	25
2128 - 2153	1985 - 2015	1801 - 1841	5	10	15	20	25	26
2154 - 2177	2016 - 2045	1842 - 1880	5	10	15	20	25	27
2178 - 2201	2046 - 2073	1881 - 1916	5	10	15	20	25	28
2202 - 2224	2074 - 2101	1917 - 1951	5	10	15	20	25	29
>2224	>2101	>1951	5	10	15	20	25	30

Nach Beendigung der HMM-Spiele habe ich das alles mal in einem Selbstversuch für meine Wertungszahl durchgerechnet. Es hilft, um das ganze System etwas besser zu verstehen – als würde man nur die Formeln samt deren Erläuterungen lesen. Ob mein Ergebnis mit dem des Hamburger Schachverbandes übereinstimmt – zumindest annähernd – kann ich erst in der nächsten Ausgabe, der Herbstausgabe des *Schachfreund* überprüfen.

Die folgende „Berechnung“ meiner neuen DWZ kann jeder als Muster benutzen, um eigene Berechnungen anzustellen – das ist glaube ich leichter, übersichtlicher als sich nur durch die Formeln zu quälen.

Um herauszufinden, ob und wenn ja um wie viel meine neue Wertungszahl (R_n) von der alten (in etwa) abweicht, habe ich zunächst die Summe aller erreichten Partiepunkte addiert (4,0). Anschließend von diesem Wert die Summe der einzelnen Gewinnerwartungen abgezogen. An dieser Stelle muss ich gestehen, dass ich es mir etwas leichter gemacht habe. Ich habe die Summe der DWZs meiner Gegner addiert und den Mittelwert gebildet (1546). Die Differenz (49) ergibt (in der Spalte „besser“ der Tabelle *Gewinnerwartungen* abgelesen), dass ich damit rechnen konnte 57% meiner Partien zu gewinnen, d.h. 57% der – bei acht Spielen – zu erwartenden 9 Punkte zu erreichen. Da ich aber nicht nur gegen einen sondern gegen acht Spieler mit dieser Durchschnittszahl gespielt habe, musste ich den Tabellenwert (0,57) mit 9 multiplizieren, was 5,13 ergab. Diesen zog ich dann von der tatsächlich erreichten Punktzahl (4,0) ab, was minus 1,13 ergab. Um weiter rechnen zu können, musste ich die Änderungskonstante (K) berechnen; und um die berechnen zu können, brauchte ich meinen Entwicklungskoeffizienten (E). E betrug in meinem Fall 1595 dividiert durch 1000, und das Ergebnis (1,595) hoch 4 gleich 6,47. Und zu diesem Wert addierte ich dann die für mich gültige Alterskonstante (15), was Summa Summarum einen Entwicklungskoeffizienten von 21,47 ergab. Zu diesem Wert addierte ich 9 (Anzahl der gewerteten Partien) = 30,47. Meine Änderungskonstante betrug also $K = 800 / 30,47 = 26,26$. Die oben errechnete mindere Punktausbeute von 1,13 multiplizierte ich nun mit diesen 26,26, was gerundet minus 29,7 ergab. Ich kann also erwarten, dass meine Wertungszahl um einiges zurückgegangen ist, d.h. dass ich mit einer um circa 30 Punkte geringeren DWZ in die Vereinsmeisterschaft starten werde.

Betrachtet man sich aber die Tabelle der Mannschaftskämpfe der gegenwärtigen HMM-Runden, dann fällt auf, dass in den Ergebnis-Tabellen mit den Wertungszahlen nach jeder Runde die Wertungszahl des Gegners aufgeführt ist, die er (sie) nicht zu Beginn der Spielrunde hatte, sondern, die nach der voraufgegangenen Runde erreichte DWZ. Ob dieses Verfahren im Sinne des Erfinders ist, wage ich zu bezweifeln, denn es macht ja schon einen großen Unterschied aus, wenn ich gegen jemanden in der ersten Runde gewinne, der mit einer DWZ von 1550 gestartet ist, oder wenn ich gegen ihn spiele nachdem er seine ersten drei Spiele verloren hat und mit einer weit niedrigeren DWZ gegen mich antritt. Die Spielstärke ändert sich nicht im Wochenrhythmus.

Beschleunigungsfaktor und Bremszuschlag wirken sich bei mir nicht aus, da mein Entwicklungskoeffizient mit dem Beschleunigungsfaktor 1 multipliziert und der Bremszuschlag 0 addiert wird.

Die komplette Wertungsordnung befindet sich natürlich auf der Homepage des DSB. Dort liegt auch eine gezippte Version zum download vor. Aber ich finde es immer ganz „hübsch“ zu wissen was sich hinter solchen Formeln verbirgt, wie ein System aufgebaut ist und funktioniert.

Die offizielle DWZ-Liste ist bis dato nicht aktualisiert worden. Die in der ersten Ausgabe des *Schachfreund* im März veröffentlichte Liste ist also noch gültig. Noch ein Grund sich mal selber an die Berechnung zu machen.

ZU GUTER LETZT – ZUM SCHLECHTEN SCHLUSS

Dass die Aktualisierung der DWZ-Liste erst in der nächsten Ausgabe des *Schachfreund* erfolgen kann, ist mit der erst kürzlich beendeten Turnierreihe erklärbar. Dass aber immer noch kein Plan für die Vereinsmeisterschaft vorliegt, dafür aber für das 4-Vereineturnier und den Dähne-Pokal, bleibt unverständlich, da bei der Jahreshauptversammlung die Erstellung eines Plans für alle Turniere des laufenden Jahres gewünscht wurde – und die liegt nun schon einige Monate zurück. Ich bin sicherlich nicht der Einzige, der meint, dass eine Vereinsmeisterschaft seit jeher zu den wichtigsten Turnieren eines Vereines zählt, zählen sollte. Ach ja, das Protokoll der Jahreshauptversammlung kann ebenfalls (noch) nicht veröffentlicht werden.

Ich wünsche allen eine angenehme Sommerzeit mit anregender Lektüre – viele lesen ja Zeitschriften von hinten. Bis zum Herbst.